



Online – Version

ISSN 1617-7738

(abweichend von der Printausgabe)

Informationsdienst der Selbständigen Evangelisch – Lutherischen Kirche

Schopenhauerstr.7, 30625 Hannover

Tel.: 0511/557808, Fax: 0511/551588

e-mail: selk@selk.de

Hinweis: Die folgenden Seiten entsprechen der Druckvorlage der SELK-info. Die Informationen der Titelseite sind auf dieser Seite aufgenommen. Für die Online-Version ist die oben stehende ISSN maßgeblich, die auf den folgenden Seiten verwendete ist die der Druckversion. Der Online-Version können keine Überweisungsträger beigelegt werden. Spenden für die SELK-info können eingezahlt werden auf das Konto der Allgemeinen Kirchenkasse der SELK, Nummer 44 444 44 bei der Deutschen Bank 24 Hannover (BLZ 250 700 24), Kennwort: SELK-info

Seite 3:

Aus der Arbeit unter iranischen Emigranten berichtet

Seite 4:

Nach vier Tagen Jugendfestival: „Wie kann ich mich taufen lassen?“

Seite 7:

Im Blickpunkt: Gottesdienst mit Kleinkindern

Seite 8:

500 Bananenketten mit gebrauchter Kleidung

Seite 9:

USA: 11 Absolventen des theologischen Fernstudiums der LCMS in Gemeindedienst entsandt

Seite 10:

ELFK: Wachler verlässt lutherische Freikirche

Seite 13:

Gegen den „kirchenleitenden Gemeindeabbau“

Seite 14:

Missionswerk führt erstmals Direktorin ein

Seite 18:

Kommentar:

Sind wir noch zu retten? Wenn Weihnachten zu früh beginnt, wird nicht nur das Kirchenjahr lächerlich gemacht

Seite 20:

Stichwort:

Der Bruno Gröning-Freundeskreis (I)

Seite 23:

50 Jahre Diakonissenwerk Korbach

Mitarbeitermotivation durch Zielvereinbarungen

Aus der Arbeit der SELK-Kirchenleitung und dem Kollegium der Superintendenten

Oldenburg, 20.10.03 [selk]

Der halbjährlichen Sitzung der Kirchenleitung und dem Kollegium der Superintendenten der Selbständigen Evangelisch-Lutherischen Kirche (SELK) im Missionshaus der Lutherischen Kirchenmission in Bergen-Bleckmar (Kreis Celle) Mitte Oktober ging eine gelungene Fortbildung „Mitarbeitermotivation“ voraus.

Unter Anleitung von Professor Dr. Martin Selchert (36), selbst Kirchenglied der SELK und Dozent an der Fachhochschule Ludwigshafen mit den Schwerpunkten Unternehmensführung, Marketing und Electronic Business, diente die Fortbildung der Förderung der Leitungsfunktionen in Kirche und Gemeinde. Sowohl die Informationseinheiten als auch die praktischen Übungen waren stark praxisorientiert auf die spezifisch kirchliche Situation zugeschnitten, nachdem eingangs unterschiedliche Ansätze für die Mitarbeiterführung in Wirtschaftsunternehmen und in der Kirche zur Sprache gekommen waren. Sind auch die Ziele unterschiedlich, so können doch Techniken als Handwerkszeug dazu beitragen, den Umgang mit haupt- und neben-, aber auch ehrenamtlichen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern zu optimieren. Zu den Inhalten der am 15. und 16. Oktober durchgeführten Veranstaltung gehörten Fragen der Motivation

und Kommunikation. Besonders das Instrument der „Zielvereinbarungsgespräche“ wurde vorgestellt, geübt und als Möglichkeit in der kirchlichen Praxis eingehend erörtert. Auch andere Techniken wie die des „Aktiven Hörens“, des „Coachings“ und der „Feedbackkultur“ wurden vorgestellt und in Übungen erprobt.

In ihrem Resümee zogen die Teilnehmer der Fortbildung ein positives Fazit und nahmen den Gedankenaustausch über Erfahrungen in der Anwendung von Inhalten des Seminars gezielt in Aussicht. Die nächstjährige Fortbildungsmaßnahme, die wiederum der regulären Herbsttagung von Kirchenleitung und Kollegium der Superintendenten vorgeschaltet sein wird, soll an die diesjährige Schulung anknüpfen.

Bei dem Rückblick auf die 10. Allgemeine Kirchensynode im Juni in Melsungen wurden Organisation und Strukturen kritisch beleuchtet sowie Arbeitsaufträge der Kirchenleitung zur Kenntnis genommen und weitere vergeben. Eine Arbeitsgruppe wurde eingesetzt, die zunächst Vorschläge zur Optimierung der Kirchensynode unter der Voraussetzung bestehender Ordnungen erarbeiten soll, um danach die Organisation der Synode insgesamt auf Optimierungen zu durchleuchten. Zudem stellte Bischof Dr. Diethardt Roth (Hannover) klar, dass ein von ihm auf der Synode eingebrachter Antrag bezüglich des Dienstes der Pastoralreferentin nicht die Übertragung des ordinationsgebundenen Amtes der Wortverkündigung (Predigtamt, Artikel 7 der SELK-Grundordnung) auf die Pastoral-

referentin zum Ziel hatte, sondern dass es ihm um die positive Klärung des Inhaltes des Dienstes im Gottesdienst nach Artikel 6 der SELK-Grundordnung gegangen sei und gehe.

Der Haushalts- sowie Stellenplan 2004 wurde unter der engagierten Beteiligung des Vorsitzenden der Synodalkommission für Haushalts- und Finanzfragen, Gottfried Hilmer (Stelle), gründlich beleuchtet und mit 132 Planstellen verabschiedet. Dabei wurde deutlich, dass es noch erheblicher Anstrengungen bedarf, dieses bei dem derzeitigen Ausblick des Personalstandes von 133,7 (Jahresdurchschnitt) zu erreichen. Die Prognose 2005 soll ergänzt werden um die voraussichtliche personelle Entwicklung bis 2008.

Unter Beteiligung des langjährigen Leiters des Praktisch Theologischen Seminars, Pfarrer i.R. Horst Nickisch (Berlin), wurde die Genehmigung der Ordination für die Pfarrvikare Markus Büttner und Christian Tiedemann sowie die Qualifikation von Vikar Kirsten Schröter erteilt. Bischof Roth dankte Pfarrer Nickisch für seinen langjährigen Dienst.

Bischof Roth gab einen Überblick über die vielfältigen Kontakte, in der die zwischenkirchlichen Beziehungen gepflegt werden, von internationalen lutherischen Organisationen und Kirchen bis hin zur Vereinigten Evangelisch-Lutherischen Kirche Deutschlands (VELKD). Der Rückblick auf den Ökumenischen Kirchentag in Berlin, an dem sich die Berliner Gemeinden im Kirchenbezirk Berlin-Brandenburg, das Jugendwerk sowie die Lutherische Theologische Hochschule der SELK beteiligt hatten, fiel positiv aus.

Zur Vorbereitung des 10. Allgemeinen Pfarrkonvents 2005 in Oberursel wurde eine Arbeitsgruppe eingesetzt. Die Beteiligung der SELK am Deutschen Evangelischen Kirchentag in Hannover 2005 wird

vom Kirchenbezirk Niedersachsen-Süd koordiniert.

Über die Arbeit in ihren Kirchenbezirken berichteten Superintendent Volker Fuhrmann (Oldenburg) sowie Superintendent Manfred Holst (Balhorn). Dabei konnten interessante Anregungen für die Arbeit in anderen Bezirken gegeben werden.

Am Schluss der Tagung verabschiedete Bischof Roth die Superintendenten Hans-Jörg Voigt (Greifswald), der als neuer Leiter des Praktisch Theologischen Seminars sein Superintendenten-Amt abgibt, sowie Jürgen Wienecke (Schwenningdorf), der nach Landau wechselt.

Ulrich Schroeder

In vertrauensvoller Atmosphäre

SELK: Treffen zweier Pfarrkonvente in Schmitten

Schmitten, 10.10.2003 [selk]

25 Pastoren aus den Kirchenbezirken Süddeutschland und Niedersachsen-West der Selbständigen Evangelisch-Lutherischen Kirche (SELK) trafen sich jetzt zum zweiten Mal zu einem gemeinsamen Konvent in Schmitten, um die Frage der Frauenordination weiter zu bedenken. Dabei standen biblische Aussagen aus dem 1. Korintherbrief, Kapitel 14, und aus dem 1. Timotheusbrief, Kapitel 2, im Mittelpunkt.

In einem Referat entwickelte Professor Dr. Jorg Christian Salzmann von der Lutherischen Theologischen Hochschule der SELK in Oberursel (bei Frankfurt/Main) verschiedene Interpretationsmöglichkeiten der Schriftstellen, bevor er seine Position und die Begründung dafür als Möglichkeit des Verstehens und Grundlage eines weiteren Nachdenkens anbot. Was bedeutet es, daran festzuhalten, dass Gottes Wort immer zeitorientiert durch

Menschen vermittelt wird? Was gibt die Erlaubnis, eine biblische Aussage als zeitgebunden zu betrachten? Gibt es dafür Unterscheidungskriterien? Bezogen auf das Amt und die Ämter gab der Referent zu bedenken, ob die im Neuen Testament bezeugte Ämtervielfalt wiedergewonnen werden könnte, wenn in Betracht gezogen würde, dass Gott das Amt immer personenbezogen – aber durchaus auch auf verschiedene Personen bezogen – übertragen hat: Ließe sich auf diese Weise wieder die Gabenvielfalt durch eine Ämtervielfalt für die Gemeinden nutzen, wenn nur der Leib Christi in guter Ordnung gebaut wird?

Pfarrer Dr. Gottfried Martens (Berlin) ging nicht auf die oben erwähnten Schriftstellen ein. Er gab anhand der neutestamentlichen Pastoralbriefe seine Antwort auf die Frage von Amt und Ämtern. Das Amt definierte er als einen personenbezogenen, dauerhaften Dienst zur Sammlung und Erhaltung der Gemeinde. Da man zwischen einer werdenden und gewordenen Kirche unterscheiden müsse, hätten die Aussagen der Pastoralbriefe eine entscheidende Bedeutung. So erkennt der Referent in der Stellung des Timotheus und Titus das eine maßgebliche Bild des Neuen Testaments für das Amt der Kirche und beobachtet eine Unterstellung der Ämter unter die apostolische Norm. Das Neue Testament bezeuge uns das eine von Christus gestiftete Amt der Wortverkündigung und Sakramentsverwaltung. In ihm finde auch in der Gegenwart die Apostolizität der Kirche ihren Ausdruck.

In anschließenden Kleingruppen und darüber hinaus wurden die in Spannung stehenden Impulse der beiden Referate in einer vertrauensvollen Atmosphäre intensiv erörtert und die Bibelstellen eingehend bedacht.

Die Schlussrunde machte deutlich, dass auch dieses gemeinsame Konventstreffen allgemein positiv be-

wertet wurde. Es seien neue Aspekte zum Thema in den Blick gekommen. Für das nächste Treffen in einem Jahr wird ein weiteres Nachgehen der Hermeneutikfrage angestrebt.

S-I

Aus der Arbeit unter iranischen Emigranten berichtet

SELK: Konvent Sachsen-Thüringen tagte in Gotha

Gotha, 9.10.2003 [selk]

In Gotha tagte Anfang Oktober unter der Leitung von Superintendent Thomas Junker (Weißenfels) der Pfarrkonvent Sachsen-Thüringen der Selbständigen Evangelisch-Lutherischen Kirche (SELK).

Nach einer von Pfarrer Dr. Klaus Engelbrecht (Halle/Saale) vorgetragenen Exegese und Meditation über den Predigttext des kommenden Sonntags hörte der Konvent ein Referat von Pfarrer Dr. Armin Wenz (Görlitz) mit dem Thema „Ist die Lehre von den Schöpfungsordnungen heute noch vertretbar?“. Dem Referat schloss sich eine rege Diskussion an, die auch bei unterschiedlichen Standpunkten in einer guten Atmosphäre verlief.

Kultureller Höhepunkt des Konvents war eine Spezialführung durch die Schlossbibliothek Gotha, heute Teil der Universitätsbibliothek Erfurt, in der sich unter anderem die drittgrößte Sammlung von Orientalia befindet. Außerdem findet sich im Bestand des Hauses eine respektable Sammlung von Originalbriefen Martin Luthers.

Der Konvent hatte sich mit diversen rechtlichen und organisatorischen Fragen zu beschäftigen und widmete sich auch der Konfirmanden- und der Jugendarbeit im Kirchenbezirk. Für den von Erfurt nach Berlin gewechselten Pfarrer Norbert Rudzinski wird Superintendent Junker

den Kirchenbezirk in der Arbeitsgemeinschaft Christlicher Kirchen (ACK) Thüringen vertreten, Pfarrer Hartmut Bartmuß (Wernigerode) wird für die SELK bei den Rundfunkandachten im Mitteldeutschen Rundfunk (MDR) mitarbeiten.

Superintendent Junker, Gemeindepfarrer der SELK in Weißenfels, berichtete den Konventualen von den Fortschritten beim Umbau des nunmehr ausschließlich von der SELK genutzten Schlossflügels mit der bereits seit 1945 durch die Kirchengemeinde der heutigen SELK genutzten Schlosskirche in Weißenfels. Gewürdigt wurde dabei das ehrenamtliche Engagement von Gemeindegliedern bei der Bewältigung der Bauarbeiten.

Pfarrer Fritz-Adolf Häfner (Leipzig) berichtete von seiner Arbeit unter iranischen Emigranten, von denen inzwischen 45 zur Leipziger Kirchengemeinde der SELK gehören. In Einzelfällen fanden außerdem Überweisungen in Schwesterkirchen statt. Gegenwärtig gibt es wieder einen Kurs für Taufbewerber.

Inzwischen kommen Anfragen von iranischen Emigranten sogar aus dem Vogtland, sodass nunmehr überlegt wird, wie Pfarrer Häfner angesichts solcher Herausforderung unterstützt werden kann. Erstrebenswert wäre ein Pfarrer, der sich nur dieser Arbeit widmen könnte und dabei die Bereitschaft zur Weiterbildung mitbringt. So müsste er unbedingt die Sprache der Emigranten erlernen. Gut wäre es außerdem, wenn zudem eine Frau mitarbeiten würde, was schon wegen der weiblichen Taufbewerberinnen erstrebenswert ist. Die iranischen Emigranten sind als Teil der iranischen Opposition in ihren Heimatland verfolgt und nicht selten gefoltert worden. Sie leben trotz vieler freier Wohnungen in den beengten Verhältnissen der Asylbewerberheime. Häfner sieht hier einen dringenden Handlungsbedarf im Sinne einer gesellschaftlichen

und diakonischen Herausforderung. Er hielte es für ideal, wenn einige dieser Emigranten eine theologische Ausbildung bekämen, bis hin zur Ordination, und hat in dieser Sache bereits gemeinsam mit anderen entsprechende Überlegungen angestellt.

S-I

Kandidat für Superintendentenwahl: Markus Müller SELK-Konvent Niedersachsen-Süd in Rodenberg

Rodenberg/Deister, 8.10.2003 [selk]

Auf ihrer Tagung am 7. und 8. Oktober führten die Konventualen des Pfarrkonvents im Kirchenbezirk Niedersachsen-Süd der Selbständigen Evangelisch-Lutherischen Kirche (SELK) die Nominierung für die Wahl eines Superintendents durch, die auf der Synode des Bezirks Anfang November in Hannover erfolgen soll. Die Wahl wird nötig, weil der derzeitige Stelleninhaber Jürgen Wienecke (Rödinghausen-Schwenningdorf) nach Ablauf seiner Amtszeit für eine Wiederwahl nicht zur Verfügung steht. Er wechselt im November in den Pfarrbezirk Landau der SELK im Kirchenbezirk Süddeutschland. Der Konvent nominierte für die Superintendentenwahl Markus Müller (35), Gemeindepfarrer im Pfarrbezirk Celle-Lachendorf.

Im Bereich der Berichte aus der pfarramtlich-gemeindlichen Praxis nahmen die Pfarrer die Vorlage eines Konventualen für eine „Trost-Andacht“ aus Anlass des Todes der buddhistischen Ehefrau eines Gemeindeglieds zur Kenntnis. Diese Andacht, aus konkretem Anlass konzipiert und so auch durchgeführt, wollte für die christlichen Angehörigen die Trauerfeier der buddhistischen Mönche ergänzen und seelsorgliche Begleitung der Bestattung gewähren. Die Konven-

tualen würdigten die Vorlage als ein positives Beispiel verantwortlichen Handelns in einer seelsorglichen Ausnahmesituation. Ein Gespräch über Möglichkeiten kirchlichen Handelns in besonderen seelsorglichen Trauerfällen schloss sich an und zeigte eine hohe Bereitschaft, sich auf den jeweiligen Einzelfall einzulassen und angemessene Möglichkeiten der seelsorglichen und Christus verkündigenden Begleitung zu finden.

Pfarrer Johannes Godduhn (Lage/Lippe), der Vorsitzende des Kirchenmusikalischen Arbeitsausschusses im Kirchenbezirk Niedersachsen-Süd, berichtete, dass in einem Auswahlverfahren die Entscheidung für die Besetzung der neu eingerichteten Teildienststelle einer Kantorenstelle im Kirchenbezirk auf Ute Benhöfer (Hildesheim) gefallen ist. Die Synode des Kirchenbezirks hatte im Vorjahr entschieden, die aus Eigenmitteln finanzierte Stelle für zunächst fünf Jahre einzurichten, um die kirchenmusikalische Arbeit im Kirchenbezirk zu fördern.

S-I

Jugendpfarramt und Superintendentenwahl SELK: Konvent Hessen-Nord tagte in Zeil am Main

Zeil am Main, 6.10.2003 [selk]

Der Pfarrkonvent des Kirchenbezirks Hessen-Nord der Selbständigen Evangelisch-Lutherischen Kirche (SELK) tagte in der vergangenen Woche in Zeil am Main. Der sogenannte „Herbstkonvent“ ist ein Treffen, bei dem es vor allem um einen Rückblick auf das zu Ende gehende Jahr und um die Bezirksplanung des kommenden Jahres geht. Nicht zuletzt ist dieser Konvent seit Jahren so konzipiert, dass genügend Zeit für das Gespräch und gemeinsame Unternehmungen vorhanden ist. So hielten die Pfarrer Rückblick auf die Bezirkssynode

in Kassel, auf die Kirchensynode in Melsungen und auf weitere gemeinsame große Feste des Kirchenbezirks.

Einen Schwerpunkt hatte der Konvent im Ausblick auf das Jahr 2004. Im kommenden Jahr zeichnet sich ein Wechsel im Jugendpfarramt ab. Die Pfarrer diskutierten verschiedene Lösungsmodelle, damit die bisherige intensive Arbeit mit den Jugendlichen unter der Leitung von Pfarrer Uwe Fischer (Melsungen) weitergetragen werden kann. Ebenfalls steht im kommenden Jahr die Wahl des Superintendenten an, da die Amtszeit des derzeitigen Stelleninhabers Manfred Holst (Bad Emstal-Balhorn) ausläuft. Im Frühjahr 2004 wird die Nominierung der Kandidaten auf dem Konvent und die Wahl des Superintendenten auf der Bezirkssynode stattfinden.

Auch der 7. Lutherische Kirchentag der SELK wurde thematisiert. Er soll 2006 im Bereich des Kirchenbezirks Hessen-Nord in Kassel stattfinden. Drei Pfarrer des Kirchenbezirks (Frank Christian Schmitt (Widdershausen), Jürgen Schmidt (Kasse), Rainer Kempe (Homburg/Efze) arbeiten im sogenannten „Hauptausschuss“ mit und sind für die weitere Planung des Kirchentages mit verantwortlich.

Der Konvent nutzte außerdem in Zeil am Main die Möglichkeit, sich über den Dienst in den Gemeinden und über private Themen auszutauschen und so aneinander Anteil zu geben.

S-I

Nach vier Tagen Jugendfestival: „Wie kann ich mich taufen lassen?“

Homburg, 6.10.03 [selk]

Mit einem festlichen Abendmahls-gottesdienst ging am 5. Oktober das Jugendfestival des Jugendwerkes der Selbständigen Evangelisch-Lu-

therischen Kirche (SELK) in Hannover zu Ende. Rund 300 Jugendliche aus allen Kirchenbezirken der SELK und aus der Evangelisch-Lutherischen Kirche in Baden (ELKiB) hatten sich seit dem 2. Oktober in der Anne-Frank-Schule in Hannover-Stöcken unter dem Thema „Körperkontakt mit Gott“ getroffen. Es war die bisher größte Jugendveranstaltung der SELK, die – anders als etwa das Spiel- und Sportfest „SELKIADE“ – einen bewusst inhaltlich-thematischen Anspruch hatte.

Die von der „AG Teenagerarbeit“ vorbereiteten Tage waren geprägt durch insgesamt 18 Workshop-Angebote, in denen sich die zumeist 13- bis 18-jährigen Jugendlichen mit dem Thema auseinandersetzen konnten. Aber auch der Eröffnungsabend und die morgentlichen und abendlichen Andachten nahmen das Thema in vielfältiger Weise auf. So waren etwa gegenseitige Fußwaschungen und -salbungen am Freitag Teil eines langen Abendgebets, das mit Gesängen der Bruderschaft von Taizé gestaltet wurde.

Ein sommerliches Freizeitgefühl verbreitete sich, als in der großen Aula gleichzeitig Filme, Dias und Digitalpräsentationen von „freizeitfieber“-Freizeiten gezeigt wurden. Die Teilnehmerinnen und Teilnehmer schlenderten von einer Präsentation zur nächsten, um sich selber auf den Fotos zu entdecken, von der „guten alten Zeit“ zu träumen oder aber sich von anderen die Erlebnisse erzählen zu lassen. „freizeitfieber“, das Jugendreisenetzwerk der SELK, hatte erstmals zu einem „gemeinsamen Nachtreffen“ eingeladen. Nach den ersten Erfahrungen scheint dies ein sehr erfolgversprechender Weg zu sein. Etwa ein Drittel der freizeitfieber-Reisenden gehören nicht zur Stamm-Klientel der SELK-Jugendarbeit. Das Jugendfestival scheint auf dem besten Weg zu sein, um eine Brücke zu schlagen zwischen den besonderen Erlebnissen der Sommerfreizeiten und der

normalen Jugendarbeit in den Bezirken und Gemeinden.

Besonderer Gast zur Abendandacht am Sonnabend war der Bischof der SELK, Dr. Diethardt Roth (Hannover). Sein Grußwort wurde geprägt durch „rote Karten“, mit denen einige Jugendliche ihre Unzufriedenheit über die vergangene Kirchensynode äußerten. Erstmals war bei der 10. Kirchensynode der SELK, die im Juni in Melsungen getagt hatte, kein Vertreter der Jugendarbeit eingeladen worden. Zugleich hatte die Synode den Antrag abgelehnt, dem Jugendwerk zukünftig immer einen festen Sitz zu geben. In seinem Grußwort ging Bischof Dr. Roth auf die gezeigten roten Karten ein und sagte, er verstehe sie als erfreuliches Zeichen des Heiligen Geistes, der durch die kritische Mitarbeit der Jugend immer wieder die Kirche belebe. Rund 30 Jugendliche nutzten am Abend noch die Möglichkeit, in einer Gesprächsrunde mit dem Bischof über die Entscheidung der Synode zu diskutieren.

Öffentlicher Höhe- und Schlusspunkt des Festivals war der Gottesdienst am Sonntag Vormittag. Er stand ganz im Zeichen des Heiligen Abendmahls, das die tiefste und innigste Form des „Körperkontakts mit Gott“ ist. Insbesondere durch die zahlreichen freizeittieber-Teilnehmer tat sich hier ein besonderes „Problem“ auf: Nie zuvor waren so viele Ungetaufte unter den Teilnehmern einer SELK-Jugendveranstaltung. Im Kreis der Jugendpfarrer bestand selbstverständliche Einigkeit darüber, dass sie nicht zum Empfang des Abendmahls zugelassen werden können. Als Alternative wurde daher erstmals die Möglichkeit angeboten, sich an einer gesonderten Stelle im Altarraum segnen zu lassen. Nicht nur diejenigen, die nicht getauft oder konfirmiert waren, sondern auch viele andere Jugendliche machten davon regen Gebrauch.

Der tatsächliche Höhepunkt des Jugendfestivals spielte sich aber ganz

im Unscheinbaren ab, nach dem Gottesdienst. Sie sei jetzt im Sommer auf einer Freizeit gewesen, sagte eine junge Teilnehmerin, und nun habe sie dieses Jugendfestival erlebt: „Was muss ich tun, wenn ich mich taufen lassen will?“ Ein Gespräch mit dem Pfarrer ihres Heimatortes ist fest vereinbart.

Christian Utpatel

Jugendfestival in Hannover: Mit Waffelbäckerei Geld für die S.T.A.A.K.-Stiftung gesammelt

Homburg, 8.10.2003 [selk]

Exakt 400 Euro haben die Jugendlichen aus ihren eigenen Taschen gesammelt, die vom 2. bis zum 5. Oktober am Jugendfestival der Selbständigen Evangelisch-Lutherischen Kirche (SELK) in Hannover teilgenommen haben. Das Geld ist bestimmt als „Zustiftung“ für die neu gegründete S.T.A.A.K.-Stiftung des Jugendwerkes. Es stammt aus dem Erlös der Waffelbäckerei in einem Jugendfestival-Café sowie aus der Kollekte beim Abschlussgottesdienst.

Die S.T.A.A.K.-Stiftung wurde in diesem Sommer gegründet, um das Freiwillige Soziale Jahr (FSJ) in der SELK dauerhaft abzusichern. Dabei hat die Stiftung keinen einzelnen Stifter, sondern ist selber ein Beispiel für freiwilliges Engagement von Vielen. Das angestrebte Stiftungsvermögen von 400.000 Euro soll durch viele Gaben zusammengetragen werden. Im Unterschied zu einer Spende werden die an die S.T.A.A.K.-Stiftung „zugestifteten“ Gelder nicht sofort wieder ausgegeben, sondern dauerhaft angelegt. So steht einmal eingezahltes Kapital über Jahrzehnte hinweg dem Stiftungsziel zur Verfügung. Eine abzugsfähige Zuwendungsbescheinigung gibt's aber für Zustiftungen genauso wie bei Spenden.

Der Name der Stiftung erinnert an fünf Jugendliche, die im August 1991 bei einem Verkehrsunfall verstarben. Stephan Böhm, Tanja Baumann-Wilkens, Ariane Wilkens, Anne Schneider und Katrin Utpatel waren auf dem Weg zu einem freiwilligen Einsatz in einem Jugend- und Diakonie- Zentrum in Südafrika. Sie stehen beispielhaft für alle, denen die S.T.A.A.K.-Stiftung Angebote möglichst machen soll.

Christian Utpatel

Der „evangelische Katholik“ Augustinus Sander wurde zum Diakon geweiht Früherer SELK-Pfarrer im Freiburger Benediktinerinnenkloster St. Lioba

Maria Laach, 19.10.2003 [selk]

Eine Diakonenweihe ist in einer katholischen Gemeinde Grund zu feiern. Außergewöhnlich wird sie, wenn der Weihkandidat vorher schon Vikar und Pfarrer in der evangelischen Kirche war – wie in diesem Fall Reinhard Sander, der von 1991 bis 1994 als Pfarrer der Selbständigen Evangelisch-Lutherischen Kirche (SELK) in Dresden und zuvor als Vikar dieser Kirche in Kaiserslautern tätig gewesen ist: Jetzt wurde Bruder Augustinus Sander OSB in Maria Laach zum Diakon geweiht.

Als der heilige Benedikt im sechsten Jahrhundert seinen 73. Kapitel umfassenden Leitfaden für das Leben im Kloster auf der Grundlage des Evangeliums zusammenstellte, tat er dies als Mönch der einen heiligen katholischen Kirche. Aber auch der Reformator Martin Luther wollte von seinem Ansatz her die Kirche nicht spalten, sondern als Erneuerer wirken. Für Bruder Augustinus Sander OSB, der sich als „evangelischer Katholik“ versteht, war es daher von seiner Überzeugung her möglich, sich im Jahre

1997 den Benediktinern von Maria Laach anzuschließen.

Trotzdem war es ein ungewöhnlicher Schritt, denn Bruder Augustinus war zuvor schon als evangelischer Vikar und Pfarrer tätig. Jetzt wurde der 42-jährige Doktor der Theologie in der Abteikirche zum Diakon und damit zum Dienst in der katholischen Kirche beauftragt. Der Trierer Weihbischof Dr. Alfred Kleinermeilert war nach Maria Laach gekommen, um Bruder Augustinus in Anwesenheit von Abt Benedikt und der Brüder durch Handauflegung und gemeinsames Gebet für seine neue Aufgabe zu weihen. Das griechische Wort „diakonos“ bedeutet Diener. In amtlicher Vollmacht soll der Diakon durch Wort und Tat den Herrn der Kirche vergegenwärtigen, der „gekommen ist, nicht um sich bedienen zu lassen, sondern um zu dienen, und der alle zum Dienen berufen hat.“

Für Bruder Augustinus wird die Weihe zum Diakon nicht der letzte Schritt sein, denn am 25. Januar 2004, zum Abschluss der Gebetswoche um die Einheit der Christen, ist seine Weihe zum Priester vorgesehen.

Um die ökumenische Bedeutung der Weihe eines ehemaligen evangelischen Geistlichen zu unterstreichen, hat die Glaubenskongregation in Rom ein Gebet verfasst, das innerhalb des Weihgottesdienstes erstmals gemeinsam von Bischof und allen Brüdern gebetet wurde. In diesem Gebet wird Gott ausdrücklich dafür gedankt, dass „dein Diener Augustinus in der evangelisch-lutherischen Gemeinde in Treue ein Amt ausgeübt hat.“

Nach der Handauflegung assistierte der neue Diakon dem Bischof bei der Messfeier. Bruder Augustinus wird seinen Dienst im Freiburger Benediktinerinnenkloster St. Lioba ausüben. Dort wird er an seiner Habilitationsschrift über Fragen des lutherisch-katholischen Dialogs arbeiten.

• KOMMENTAR

Differenzierte Wahrnehmung

In der Selbständigen Evangelisch-Lutherischen Kirche (SELK) identifiziert man sich manchmal mit dem Bild aus den Asterix-Comics von dem kleinen unbeugsamen Gallierdorf Kleinbonum in der römischen Provinz. Da braucht man eine Lupe, um es überhaupt wahrzunehmen. Im Unterschied zu den kampflustigen Galliern geht dies bei uns allerdings häufig mit einer gewissen kirchlichen und theologischen, äußerst bescheidenen bis manchmal auch resignativen Selbstgenügsamkeit Hand in Hand. „Uns mit unserer ‚kleinen Kraft‘ bemerkt doch sowieso keiner...“

Dass Unbeugsamkeit und Klarheit in der Theologie auf die Dauer doch zur Kenntnis genommen und positiv gewichtet wird, macht die kürzlich erfolgte Diakonenweihe des früheren Pfarrers der Selbständigen Evangelisch-Lutherischen Kirche, Dr. Reinhard Sander deutlich, der bereits vor Jahren in den Benediktinerorden eingetreten und im Kloster Maria Laach zuhause ist. In der Weiheliturgie wurde erstmals ein Gebet verwendet, das von der römischen Glaubenskongregation unter Kardinal Ratzinger approbiert wurde und ausdrücklich positiv auf „ein Amt in der evangelisch-lutherischen Gemeinde“ Bezug nimmt. Ähnliche Formulierungen fand Rom bisher nur bei der Konversion anglikanischer Priester. Das ist ein vielleicht kleines, aber in seiner Bedeutung nicht zu unterschätzendes ökumenisches Signal. Nicht zuletzt auch deshalb, weil Sanders Innsbrucker Dissertation (ausgezeichnet mit dem Karl-Rahner-Preis) über die „Ordinatio apostolica“ bei Georg III von Anhalt zu dem Ergebnis gelangt, dass diese Ordinationen der Intention nach – auch aus römischer Sicht – als apostolische Ordinationen anzuse-

hen seien. Nun ist es kein Geheimnis, dass es zwischen der Amts- und Ordinationstheologie und -praxis der SELK auf der einen und den evangelischen Landeskirchen auf der anderen Seite zum Teil beträchtliche Unterschiede gibt. Wenn Rom ganz im Gegensatz zu der verbreiteten Meinung, dort werde nur ein allgemeiner Protestantismus sehr oberflächlich und undifferenziert wahrgenommen, in diesem Fall die Tatsache, dass ein Weiehkandidat in der SELK und nicht in irgendeiner evangelischen Kirche die Ordination empfangen und dort sein Amt ausgeübt hat, als einen Sonderfall des „Protestantismus“ wertet und sich dies auch liturgisch manifestiert, darf man davon ausgehen, dass hierdurch nicht der persönlichen Überzeugung und Bitte eines Weiehkandidaten freundlich nachgegeben wurde, dem es um die Bestätigung einer theologischen Kontinuität seiner Entwicklung geht, sondern eine Kirche mit ihrer spezifischen theologischen Identität bewusst und ernsthaft zur Kenntnis genommen wird.

Nach Form und Inhalt bewegt sich diese Weihegebets-Formulierung sicher ganz im Rahmen von Lumen gentium und anderen Ökumenismus-Definitionen Roms. Vor übertriebener Euphorie sei daher gewarnt. Aber auch die größtmögliche Ausschöpfung eines Ermessensspielraums ist nicht alltäglich und nicht selbstverständlich. Wo von „Dienst“ oder „Tätigkeit“ gesprochen werden könnte, aber von „Amt“ gesprochen wird, wo „Gemeinschaft“ die übliche Ersatzbezeichnung für „Kirche“ ist, aber „Gemeinde“ verwendet wird, mögen den Begriffen wohl dieselben lateinischen Vokabeln zugrunde liegen. Aber wer Ohren hat zu hören, der höre.

Einen Geistlichen an eine andere kirchliche Gemeinschaft zu verliehen, ist sicher für die betroffene Gemeinde und die Kirche ein Verlust. Im konkreten Fall allemal. Aber darin kann auch eine Chance

für die ökumenischen Anliegen einer Kirche liegen, die sich in der Tradition der reform-katholischen Erneuerungsbewegung des 16. Jahrhunderts sieht und vielleicht manchmal einsame, aber doch deshalb noch längst keine eigenen Wege geht und das Ganze, die vorgegebene Einheit der Kirche aus dem Blick verliert. Von „innen“ sagt sich manches leichter und hört man manches anders, als von „außen“!

Verfasser: Pfarrer Gert Kelter, Große Barlinge 35/37, 30171 Hannover

Im Blickpunkt: Gottesdienst mit Kleinkindern

SELK: Jahresfachtagung „Kindergottesdienst“ in Bleckmar

Bergen-Bleckmar, 14.10.2003 [selk]

Die Bezirksbeauftragten für Kindergottesdienst der Selbständigen Evangelisch-Lutherischen Kirche (SELK) trafen sich jetzt zu ihrer Jahrestagung in Bergen-Bleckmar (Kreis Celle). Mit dem Themenschwerpunkt „Gottesdienste mit Kleinkindern“ stand dabei die kindgerechte Verkündigung von Gottes Wort im Vordergrund. Die von Pfarrer Hans Peter und Adelheid Mahlke (Hermannsburg) und Gudrun Michler (Wildeshausen bei Bremen) vom SELK-Leitungsteam für die Kindergottesdienstarbeit vorbereitete Tagung bot eine reiche Auswahl an Angeboten und Impulsen für die Arbeit in den Kirchenbezirken und Gemeinden.

In einer Bibelarbeit über die Erzählung von dem Zöllner Zachäus, der Jesus begegnet, beschäftigten sich die Tagungsteilnehmer intensiv mit dem Bibeltext, der sich wie ein Bogen über die thematische Einheit des Wochenendes spannte. Die Vorstellung verschiedener Konzepte und Informationen zeigte vielfältige Möglichkeiten, Gottes Wort kleinen Kindern näher zu bringen.

Angelika Volkmann (Adendorf bei Lüneburg) berichtete sehr interessant von ihrer Erfahrung mit Krabbelgottesdiensten. Dieser Bericht aus der Praxis machte deutlich, dass die konkrete Umsetzung sehr eng mit den unterschiedlichen Strukturen in den SELK-Gemeinden verbunden ist. Sofern es Mutter-Kind-Kreise oder Krabbelgruppen in den Gemeinden gibt, sind diese Zielgruppen von Krabbelgottesdiensten. Auch die Vorstellung des Konzeptes „Von Anfang an“ bot den Teilnehmern die Möglichkeit für die eigene Arbeit Ideen und Impulse zu übernehmen oder anhand weiterführender Literatur tiefer einzusteigen.

In Gruppenarbeit wurde ein Gottesdienst für Kinder erarbeitet und kreativ umgesetzt. So beschäftigte sich eine Arbeitsgruppe mit der Gestaltung einer ansprechenden Einladung. Andere hatten die Aufgabe, die Schwerpunkte des Bibeltextes im Blick auf Kleinkinder zu durchdenken. Auch Raumgestaltung, Formulierung kindgerechter Gebete, Liedauswahl und Gestalten von Pappfiguren waren Bestandteile der Gruppenarbeit. Die Arbeit in den Gruppen zeigte, mit welcher enormen Vorarbeit die Durchführung eines solchen „Mini-Gottesdienstes“ verbunden ist.

Den Kleinkinder-Gottesdienst nur mit Erwachsenen zu feiern – die Kinder waren nur virtuell dabei –, dass war für die Teilnehmenden eine interessante Erfahrung. Sie bemühten sich, alles mit Kinderaugen zu sehen, mit Kinderohren zu hören und mit kindlichen Gefühlen zu empfinden, um zu begreifen, wie ein Kind einen solchen Gottesdienst erlebt. Kann ich alles verstehen? Wie lange kann ich zuhören? Was finde ich spannend? Was bleibt mir im Gedächtnis von diesem Gottesdienst? Kann ich die Lieder bald mitsingen. Ein Videofilm von einem „richtigen“ Kleinkindergottesdienst bot dann Anschauungsmaterial, dass der Gottesdienst im „echten Leben“ etwas turbulenter ist.

Daneben standen die Berichte und Neuigkeiten aus den Bezirken, Erfahrungsaustausch und neue Lieder auf der Tagesordnung. Mit 22 Teilnehmern war die Tagung sehr gut besucht, alle Kirchenbezirke waren vertreten. Wer gerne auf eine kurze Mittagspause verzichtete, konnte eine neue Maltechnik ausprobieren und mit Zuckerkreide tolle Bilder gestalten.

S-I

100. Wiederkehr des Geburtstags von Karl-Heinrich Rengstorf SELK: Universitätstheologe war „Vater der Gemeinde“ in Münster

Münster, 21.10.2003 [selk]

Zum einhundersten Mal jährte sich am 1. Oktober der Geburtstag von Karl-Heinrich Rengstorf. Der 1992 verstorbene Theologe wurde am 1. Oktober 1903 in Jembke bei Gifhorn geboren und wuchs in einem Pfarrhaus der Hannoverschen Landeskirche auf, der er zeitlebens als seiner Heimatkirche treu blieb. In seinem Theologiestudium wurde er vor allem durch Lehrer geprägt, die sich mit den jüdischen Wurzeln des Christentums beschäftigten (Dalman, von Harling, Kittel, Schlatter). So verband auch Rengstorf in seiner wissenschaftlichen Arbeit die Auslegung des Neuen Testaments mit der Erforschung des Judentums und dem christlich-jüdischen Gespräch in der Gegenwart. Seine Berufung als Professor für Neues Testament nach Kiel scheiterte 1936 an dem Widerstand nationalsozialistischer Kreise.

Von 1936 bis 1947 wirkte Rengstorf als Konventual-Studiendirektor für das Predigerseminar im Kloster Loccum, unterbrochen durch seine Zeit in der Wehrmacht (1939-1945). Nach dem Krieg wurde er an die Universität Münster (Westfalen) berufen, wo er 1952/53 auch das

Rektorat bekleidete. Dort begründete er schon 1948 das Institutum Judaicum Delitzschianum (IJD), dessen Vorgängerinstitut in Leipzig durch die Nazis geschlossen worden war. Rengstorf baute das IJD zu einer international renommierten wissenschaftlichen Einrichtung jüdaistischer Forschung und Lehre auf. Er arbeitete auch maßgeblich im „Evangelisch-Lutherischen Zentralverein für Mission unter Israel“ mit und im „Deutschen evangelischen Ausschuss für Dienst an Israel“, der ab 1948 jährlich die Studientagungen „Kirche und Judentum“ hielt, sowie in verschiedenen internationalen Gremien.

Als Pastor der Evangelisch-Lutherischen Landeskirche Hannover hielt Rengstorf sich in Münster – auf dem Gebiet der Union – zur dortigen Gemeinde der Ev.-Luth. (altluth.) Kirche (seit 1972 Selbständige Evangelisch-Lutherische Kirche [SELK]). Deren langjähriger Pfarrer in Münster, Rudolf Eles, bezeichnet Rengstorf geradezu als „Vater der Gemeinde“, ohne dem „dieser Altar (nach menschlichem Ermessen) gar nicht stünde“. Rengstorf blieb zwar Pastor der Hannoverschen Landeskirche, war aber zugleich offiziell Gemeindeglied in Münster und übte in dieser Kirche volle Pastoralrechte aus. Schon die Gottesdienste der erst entstehenden altlutherischen Gemeinde in Münster fanden 1951/52 in Rengstorfs Wohnung statt. Als wohl stärkster Motor und größter Förderer setzte er sich für den Bau der St. Thomas-Kirche ein, die 1960 geweiht werden konnte. Mit seiner Familie besuchte er die Gottesdienste und diente der Gemeinde regelmäßig auch selbst als Pastor. In seinen letzten Jahren hielt er sich dann zur Gemeinde der SELK in Borghorst.

Auch über die Gemeinde hinaus wirkte er in die SELK hinein, als Lehrer, Referent und Autor. Er prägte eine größere Zahl ihrer Studierenden und betreute die Promotionen zweier späterer Professoren an der Lutherischen Theologischen

Hochschule in Oberursel, Wilhelm Rothfuchs (1966) und Volker Stolle (1973).

Nachdem die Universität die Zeit seines Direktorats im IJD bereits um zehn Jahre über seine Pensionierungsgrenze hinaus ausgeweitet hatte, wehrte er sich danach mit allen Mitteln gegen eine Neuordnung. Dies führte dazu, dass neben dem IJD in Münster eine Forschungsstelle für Christlich-jüdische Studien der Universität Osnabrück gegründet wurde.

Literarisch hat Rengstorf vor allem durch seine Auslegung des Lukas-evangeliums gewirkt, die 17 Auflagen erlebte, sowie Monographien zum Amtsverständnis und zum Osterzeugnis. Verdient gemacht hat er sich vor allem durch die Erschließung jüdischer Quellen aus der Antike (Mischna, Tosefta, Josephus-Konkordanz). Er starb am 24. März 1992 in Münster und wurde auf dem Klosterfriedhof in Loccum beige-
S-l

Aus Schreckensnachricht von Chance

SELK in Volkmarshausen: Glockenanlage muss komplett saniert werden

Volkmarshausen, 13.10.2003 [selk]

Unerwartete Kosten kommen auf die Christusgemeinde der Selbständigen Evangelisch-Lutherischen Kirche (SELK) in Volkmarshausen im Pfarrbezirk Göttingen zu: Die erstmals erfolgte Wartung der immer noch von Hand geläuteten Glocke durch eine Fachfirma hat ergeben, dass die gesamte Anlage überholt werden muss. Bis das geschehen ist, sollte – so das Gutachten der Firma – nicht mehr geläutet werden.

Die Glocke, die eigentlich dem Ort Volkmarshausen gehört, wurde der Gemeinde in den frühen 50er Jahren übergeben, mit der Auflage, dass die Gemeinde auch bei Feuer

und zu Beerdigungen zu läuten habe. Die Alarmierung im Brandfall ist längst weggefallen, aber bei Beerdigungen auf dem nahe gelegenen Friedhof wird immer noch regelmäßig durch die Küsterfamilie der Läutedienst versehen. Nun muss die Glocke schweigen, aber nicht lange, da sind sich die Gemeindeglieder einig. Unverzüglich sollen die nötigen Arbeiten in Auftrag gegeben werden. Für die kleine Gemeinde, die einen Jahreshaushalt von etwa 15.000 Euro hat, sind die veranschlagten 3.000 Euro allerdings keine Kleinigkeit. Dennoch wird die große Aufgabe nicht nur negativ gesehen. Vielmehr hat die örtlich zuständige Gemeinde der Landeskirche ihre Bereitschaft erklärt, durch eine Sonderkollekte zur Rettung der Glocke beizutragen, und auch die Kommune wird sich daran beteiligen. Über eine Sammlung im Ort wird nachgedacht, und so erweist sich die anfängliche Schreckensnachricht jetzt auch als Chance: Kontakte zu den Bürgerinnen und Bürgern vor Ort zu knüpfen und die Gemeinde verstärkt in ihr Bewusstsein zu bringen.

S-l

500 Bananenkisten mit gebrauchter Kleidung SELK: Lausitzer Hilfe für Weißrussland

Weigersdorf, 14.10.2003 [selk]

Der erste Hilfstransport aus den beiden Lausitzer Gemeinden Klitten und Weigersdorf der Selbständigen Evangelisch-Lutherischen Kirche (SELK) hat jetzt sein Ziel erreicht und ist in Bobrujsk (Weißrussland/Belarus) vom Leiter des Bobrujsker deutschen Kulturzentrums, Diakon Wladimir Meyerson, in Empfang genommen worden.

Zahlreiche Helfer hatten zuvor in Weigersdorf die rund 90m³ Hilfsgüter in einen LKW verladen, darunter etwa 500 Bananenkisten mit gebrauchter Kleidung, Steppdecken und Spielzeug. Diese sollen so bald wie möglich über Kirchgemeinden

in Belarus an Hilfebedürftige verteilt werden, damit sie noch vor dem Winter ihre Bestimmung erreichen. Die Sachen waren seit dem Frühsommer in den beiden Kirchengemeinden gesammelt worden, wobei die Bevölkerung und die kommunalen Behörden nach Kräften halfen. Das Kreisschulamt Niesky stellte „neue“ Schulmöbel aus alten DDR-Beständen zur Verfügung. So konnten beispielsweise fünf intakte Schultafeln, vorher in ehrenamtlicher Arbeit mit Speziallack neu beschichtet, auf den LKW verladen werden. Krankenhausbetten und Krankenhausmaterial aus dem Klinikum Görlitz vervollständigten die umfangreiche Ladeliste.

Die Aktion der beiden Kirchengemeinden des Lausitzer Kirchenbezirks der SELK steht in organisatorischem Zusammenhang mit dem Projekt Hilfsgütertransporte (Humanitäre Hilfe), das unter dem Dach der Lutherischen Kirchenmission (Bleckmarer Mission), dem Missionswerk der SELK, seit Jahren erfolgreich in der Ukraine und in Belarus hilft. Der Leiter dieser Aktion, Horst Biemer (Allendorf-Greifenstein), drückte den beiden Lausitzer Gemeinden seine Dankbarkeit aus. Zugleich brachte er seine Hoffnung zum Ausdruck, dass mit dem ersten Transport vielleicht nun eine wohlthätige Tradition in den beiden Kirchengemeinden begründet worden sei.

S-I

AUS DEM WELTLUTHERTUM

USA: LCMS-Hochschule bietet Abendkurse an
Berufsbegleitende
Qualifikation zum M.A.
in St. Louis

Bochum, 23.10.2003 [selk]

Das Concordia Seminary (St. Louis), einer der beiden theologischen Ausbildungsstätten der Luthe-

rischen Kirche-Missouri Synode (LCMS, USA) bietet ab Herbst 2004 eine Ausbildung zum Magister Artium (M.A.) des Fachbereichs Theologie in Abendkursen an. Das Ausbildungsprogramm soll es Pfarrern in der Umgebung von St. Louis ermöglichen, sich berufsbegleitend weiter zu bilden und die Lehrbefähigung für Hochschulen und Universitäten zu erwerben. Die Teilnehmer sollen ihren Abschluss binnen zwei Jahren erreichen können. Dabei steht es ihnen frei, ob sie ihren Prüfungsanforderungen verstärkt durch Klausuren oder durch eine wissenschaftliche Hausarbeit entsprechen. Am Concordia Seminary werden die Abendkurse von ordentlichen Professoren der Hochschule unterrichtet. An anderen theologischen Fakultäten der USA ist es üblich diese Kurse von Gastdozenten halten zu lassen.

bo

USA: 11 Absolventen des theologischen Fernstudiums der LCMS in Gemeindedienst entsandt

Bochum, 23.10.2003 [selk]

Elf Absolventen des zur Ordination führenden theologischen Fernstudiums der Lutherischen Kirche-Missouri Synode (LCMS) erhielten am 7. September in St. Louis ihre Abschlusszeugnisse. Die LCMS hatte das Studienprogramm unter dem Titel DELTO (Distance Education Leading To Ordination) ins Leben gerufen, um es Gemeinden, die keinen hauptamtlichen Pfarrer bezahlen können oder in außergewöhnlichen Umständen arbeiten, zu ermöglichen, ihre Gemeindeführer bis zur Ordination zu qualifizieren.

Die elf Absolventen begannen DELTO im Jahre 1998 und arbeiteten weiter in ihren Gemeinden und wurden während der Ausbildungszeit von ordinierten Pfarrern der LCMS betreut. Zwei Absolventen arbeiten als Missionare in Hmong-

Gemeinden unter Einwanderern aus Südostasien. Am Concordia Seminar in St. Louis studieren derzeit 16 Männer im DELTO-Programm, sechs werden im Dezember 2004 ihre Ausbildung abschließen, die übrigen ein Jahr später.

Am Concordia Theological Seminary in Fort Wayne, der anderen theologischen Ausbildungsstätten der LCMS hatten schon im Februar 2002 die ersten zehn DELTO-Studenten ihre Ausbildung abgeschlossen. Im März dieses Jahres machten weitere sechs ihre Abschlüsse, weitere 14 durchlaufen derzeit das Studienprogramm und werden es 2005 und 2008 hinter sich gebracht haben.

bo

Für einen angemessenen Umgang mit Kindern und Jugendlichen

49. Synode der Evangelisch-Lutherischen Kirche von England

Hannover, 1.10.2003 [selk]

Vom 26. bis 27. September tagte in der Gemeinde St. Andrew's, Ruislip, unter der Leitung von Chairman Reginald Quirk die 49. Synode der Evangelisch-Lutherischen Kirche von England (ELCE), an der Bischof Dr. Diethardt Roth (Hannover) als Vertreter der Selbständigen Evangelisch-Lutherischen Kirche (SELK) und als stellvertretender Vorsitzender des Internationalen Lutherischen Rates (ILC) teilnahm.

Der Bericht von Präses Reginald Quirk zur Lage der Kirche und die Darlegungen aus den Kommissionen ließen erkennen, dass die Kirche deutliche missionarische Perspektiven für ihre Arbeit im Inland hat. Nachdem in den vergangenen Jahren an einigen Orten Gemeinden nicht mehr länger Bestand hatten, wurde zur großen Freude der Synode die Gemeinde Ascension Lu-

theran Church, Brandon, Suffolk, in die Kirche aufgenommen. Die Kirche hat unter anderem Pfarrer aus der Lutherischen Kirche von Australien (LCA), der Lutherischen Kirche-Missouri Synode (LCMS), der Lutherischen Kirche Kanada (LCC) und der Lutherischen Kirche von Nigeria (LCN) in ihrem Dienst. Bischof Roth gab in seinem Grußwort der Hoffnung Ausdruck, dass im geeinten Europa vielleicht auch auf europäischer Ebene ein Austausch von Pfarrern möglich sei. Er sei erfreut, dass die Gemeinde Coventry einen Pfarrer aus der SELK berufen habe.

Gegenüber selk_news stellte Roth einen weiteren wichtigen Tagesordnungspunkt der Synode heraus: Die Synode habe ein Dokument mit dem Titel „Child Protection Policy“ verabschiedet. In ihm habe seines Wissens zum ersten Mal eine Synode einer konfessionell lutherischen Kirche zum Ausdruck gebracht, wie sich Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter angemessen im Umgang mit Kindern und Jugendlichen verhalten sollten. Die Ausführungen der Kommission, die sich die Synode zu Eigen machte, waren einerseits vor übertriebener Zurückhaltung, andererseits weisen sie auf einen falschen vertraulichen Umgang mit Kindern und Jugendlichen hin. Hier seien sorgfältig, so das Dokument, Grenzen zu beachten.

S-I

Slowakei: US-Roma koordiniert Roma-Mission

Aus „Neues Leben Zigeuner-Mission“ wird Missionsgesellschaft R.O.M.A.

Bochum, 23.10.2003 [selk]

1997 bat die Evangelische Kirche Augsburgischen Bekenntnisses in der Slowakischen Republik bei der Missionsgesellschaft der Lutherischen Kirche-Missouri Synode (LCMS) um Ausbildungshilfe für

einheimische Roma-Missionare. Pfarrer Larry Merino und seine Frau Linda, beide selbst Roma, stellten sich der Aufgabe. Mit ihren slowakischen Partnern entschieden sie sich für ein Trainer-Trainee-Programm, in dem die Merinos in vielen Aufenthalten in der Slowakei einheimische Mitarbeiter zurüsteten. Gleichzeitig tat er weiter seine Arbeit in der Kirchengemeinde „Neues Leben“ in Fort Wayne, (USA), die ihren Pfarrer bei seiner Missionsarbeit tatkräftig unterstützte, und arbeitete an einer Doktorarbeit in Missionswissenschaften.

Im September kamen Missionare aus 10 Ländern zum 2. Internationalen Roma Gipfel im slowakischen Sväty Jur zusammen. Merino bewertete das Treffen als Startschuss für Mission unter den Roma, von denen es weltweit etwa 11 Millionen gibt, mehr als sechs Millionen in Europa, eine Million in Nord-Amerika, die übrigen in Indien, Süd-Amerika und Asien.

Um die wachsende Arbeit besser zu organisieren, gründeten Merino und seine Missionspartner kürzlich R.O.M.A. (Roma Outreach Mission Agency). Steve Hughey, 1997 LCMS-World-Mission-Abteilungsleiter für solche Missionsprojekte, erklärte, dass sich durch die von Merino koordinierte Mission in der Slowakei auch Türen für die Arbeit unter den Roma in der tschechischen Republik, in Lettland und in den USA geöffnet hätten.

bo

ELFK: Wachler verlässt lutherische Freikirche Ehemaliger Dogmatikdozent enttäuscht über Weg seiner Kirche

Bochum, 23.10.2003 [selk]

Dr. Gottfried Wachler (79), Pastor i.R. und ehemaliger Rektor des theologischen Seminars der Evan-

gelisch-Lutherischen Freikirche (ELFK) ist Anfang September aus der ELFK ausgetreten. Nachdem schon die Pastoren Blechschmidt, Müller und Voigt sowie etliche Gemeindeglieder die ELFK verlassen hatten, weil die Kirche in der Lehre von Kirche und Amt Positionen der Wisconsin Evangelical Lutheran Synod (WELS/USA) übernommen hatte, die sie als schriftwidrig ansahen, sah sich Dr. Wachler nun auch zu diesem Schritt genötigt. Bis zuletzt hatte er versucht, auf eine Rückbesinnung zur biblisch-lutherischen Lehre hinzuwirken. Allerdings stellten sich diese Bemühungen als vergeblich heraus. Enttäuscht äußerte sich Dr. Wachler nicht nur über den Umstand an sich, sondern auch über die Verfahrensweise seitens der ELFK-Theologen. Diese hatten es nicht für nötig angesehen, einem letzten Arbeitspapier Dr. Wachlers vom Frühsommer 2003 eine eingehende Antwort zukommen zu lassen. Stattdessen habe man nur betont, an bereits gefassten Beschlüssen festhalten zu wollen.

bo

Konferenz unabhängiger lutherischer Bekenntniskirchen

„Alt-Missourier“ verstärken Zusammenarbeit

Bochum, 22.10.2003 [selk]

In Siebenhöfen bei Annaberg-Buchholz fand vom 30. September bis 2. Oktober 2003 eine freie Konferenz mit Vertretern unabhängiger lutherischer Bekenntniskirchen bzw. -gemeinden statt. Teilnehmer der Konferenz waren die Finnen Kimmo Närhi und Markku Särelä von der Suomen Tunnustuksellinen Luterilainen Kirkko (STLK), die US-Amerikaner Kenneth K. Miller und Jonathan M. Neipp von den Lutheran Churches of the Reformation (LCR) sowie die deutschen Pfarrer Stephan Müller (Evangelisch-Lutherische Gemeinde Teltow-

Fläming), Thomas Voigt (unabhängige Evangelisch-Lutherische Gemeinde Bahren bei Grimma in Sachsen) und Martin Blechschmidt (Evangelisch-Lutherische Immanuel-Gemeinde Steeden bei Limburg in Hessen).

Schwerpunkte der Vorträge und Diskussionen waren die Themen Lehre von der Heiligen Schrift, Rechtfertigung, Kirche und Amt sowie Mission. Daneben wurde das Verhältnis der vertretenen Gemeinden zueinander erörtert. Die Teilnehmer waren sich einig, dass – soweit sie nicht schon erklärt sei – in Zukunft höchstwahrscheinlich Kirchengemeinschaft festgestellt werden könne. Dazu wolle man freilich einerseits noch abwarten, bis die Neuorganisation der lutherischen Bekenntnisgemeinden in Deutschland noch weiter fortgeschritten sei. Andererseits sollten noch mehr theologische Dokumente ausgetauscht und Einmütigkeit darüber festgestellt werden. Die Teilnehmer betonten, wie wichtig eine länderübergreifende Kirchengemeinschaft nicht zuletzt als Signal nach außen hin sei.

Mit der Zusammenarbeit der LCR, der STLK, der unabhängigen lutherischen Bekenntnisgemeinden in Deutschland und ukrainischer und weißrussischer Lutheraner entsteht neben Lutherischem Weltbund (LWB), Internationalem Lutherischem Rat (ILC) und Konfessioneller evangelisch-lutherischer Konferenz (CELC) ein weiterer internationaler Verband lutherischer Kirchen und Gemeinden. Die Zusammenarbeit basiert auf dem gemeinsamen Bekenntnis „zu sämtlichen kanonischen Büchern des Alten und Neuen Testaments als dem geoffenbarten, irrumslosen Worte Gottes als der alleinigen Regel und Richtschnur des christlichen Glaubens und Lebens sowie zu sämtlichen symbolischen Büchern der evangelisch-lutherischen Kirche als der reinen und unverfälschten Darlegung des göttlichen Wortes und Willens, wie sie in dem Konkordienbuch von 1580 gesammelt sind.

Weil diese symbolischen Bücher aus Gottes Wort genommen sind, soll jederzeit die Lehre nach ihnen geführt und alle etwa vorkommenden Lehrstreitigkeiten nach ihnen geregelt und geurteilt werden.“ Als weiteres Bekenntnisdokument wird das „Brief Statement of the Doctrinal Position of the Missouri Synod 1932“ (Thesen zur kurzen Darstellung der Lehrposition der Lutherischen Kirche-Missouri Synode (LCMS/USA) genannt. Die LCR versteht sich als lehrmäßige Fortsetzung der LCMS, nachdem diese die Positionen des Brief Statements verlassen habe. Auch die unabhängigen lutherischen Bekenntnisgemeinden in Deutschland sehen sich dieser Lehrtradition und haben sich von der Evangelisch-Lutherischen Freikirche (ELFK) getrennt, nachdem diese in der Lehre von Kirche und Amt Positionen der Wisconsin Evangelical Lutheran Synod (WELS/USA) übernommen hatte, mit der die ELFK in der CELC verbunden ist.

bo

VELKD: Profilierung lutherischer Identität durch Erhalt der VELKD Medienberichte über Auflösung des lutherischen Kirchenamtes als falsch zurück gewiesen

Bochum, 23.10.2003 [selk]

Die Generalsynode der Vereinigten Evangelisch-Lutherischen Kirche Deutschlands (VELKD) hat bei ihrer Sitzung am 14. Oktober 2003 in Stade beschlossen, in der ersten Hälfte des Jahres 2004 zu einer außerordentlichen Tagung zum Thema „Strukturdebatte“ zusammen zu kommen und bis dahin die Strukturen der VELKD bestehen zu lassen.

Der Präsident der Generalsynode der VELKD, Richter Dirk Veldtrup (Hannover), verlangte in der Dis-

kussion, dass in der Debatte über eine mögliche Neuordnung der evangelischen Kirchen in Deutschland ausreichend Zeit für Beratungen sein müsse. Insbesondere müsse das „Recht auf Mitbestimmung durch die Generalsynode“ gewahrt und eine angemessene Beteiligung an den Beratungen sicher gestellt sein. Veldtrup bekräftigte die Beschlüsse von Bischofskonferenz, Kirchenleitung und Generalsynode vom Oktober 2002 in Bamberg. Danach bleibe die VELKD als Kirche mit eigenen Organen erhalten. Auf der Pressekonferenz wie auch vor der Generalsynode wies er Medienberichte zurück, in denen von einer Auflösung des Lutherischen Kirchenamtes in Hannover die Rede war.

Der Stellvertreter des Leitenden Bischofs, Landesbischof Hermann Beste (Schwerin), verwies auf die bewährte Arbeit der VELKD. In der Strukturdebatte gehe es nicht darum, ängstlich Eigenes zu bewahren, sondern darum, die lutherische Position profiliert wiederzugeben.

Die Bischofskonferenz und Kirchenleitung der VELKD hatten in ihrer gemeinsamen Sitzung am 11. Oktober 2003 betont, dass die VELKD als Kirchengemeinschaft bekenntnisgleicher Kirchen in der weltweiten Kirchengemeinschaft lutherischer Kirchen gegenüber der Kirchengemeinschaft mit bekenntnisverschiedenen evangelischen Kirchen in der Evangelischen Kirche in Deutschland (EKD) eigenes Gewicht habe.

Die VELKD ist ein Zusammenschluss von acht Landeskirchen. Ihr gehören an: Bayern, Braunschweig, Hannover, Mecklenburg, Nordelbien, Sachsen, Schaumburg-Lippe und Thüringen. Die VELKD repräsentiert rund 11 Millionen Gemeindeglieder. Leitender Bischof ist Bischof Dr. Hans Christian Knuth (Schleswig), Landesbischof Hermann Beste (Schwerin) sein Stellvertreter. An der Spitze des Lutherischen Kirchenamtes in Hannover

steht Präsident Dr. Friedrich Hauschildt.

bo

Nordelbien: Dokumentation der Geschichte des gleichgeschlechtlichen Lebens in Hamburg

Bochum, 23.10.2003 [selk]

Die ehemalige Präsidentin der Nordelbischen Synode, Elisabeth Lingner, hat dazu aufgerufen, mit einer Spende die Vorbereitung der Sonderausstellung „Von Klappen und Nestern – Geschichte gleichgeschlechtlichen Lebens in Hamburg“ zu unterstützen. Diese soll von Mai bis August nächsten Jahres im Museum für Hamburgische Geschichte gezeigt werden.

In einem Brief an die Kirchenvorstände und Pastorinnen und Pastoren der Hamburger Kirchengemeinden bittet Lingner um Unterstützung, für das sie vor zwei Jahren – noch als Präsidentin im Amt – die Schirmherrschaft übernommen hatte. Lingner erinnert in ihrem Brief daran, dass sich die Synode im März 1996 zur Schuld der Kirche an der Verfolgung Homosexueller bekannt hatte. „Die jahrhundertlange Verdammung weiblicher und männlicher Homosexualität durch Theologie und Praxis der Kirche hat zur Diskriminierung, Verfolgung und Ermordung homosexueller Frauen und Männer entscheidend beigetragen. Sie bittet Gott und die betroffenen Menschen um Vergebung. Sie sieht sich in der Verpflichtung, auch gegenwärtiger Diskriminierung und Verachtung von gleichgeschlechtlichen Frauen und Männern öffentlich zu widersprechen und jeder Gewalt entgegen zu treten,“ hieß es in der damaligen Erklärung. Die Ausstellung solle nun dazu führen, sich der schuldbelasteten Geschichte zu stellen und einen Neuanfang zu wagen, so Lingner.

bo

Sachsen: Von Arche bis Zehn-Gebote-Rap Abschluss des sächsischen Schüler-Bibelwettbewerbs im Dresdner Landtag

Bochum, 23.10.2003 [selk]

Fünf Gymnasiasten des Franziskanerums in Meißen gestalteten zum sächsischen Schüler-Bibelwettbewerb einen kurzen Film über die Flut. Im Stil eines Fernsehmagazinbeitrages lassen sie darin die Katastrophe vom August 2002 in Amateur-Aufnahmen noch einmal Revue passieren. Dann stellt eine der Schülerinnen als Reporterin Fragen an eine junge Theologie-Studentin, mit denen sich manch einer der Betroffenen herumquälte: „Warum lässt Gott so viel Leid über Menschen kommen?“ Für dieses Video erhielten die Schüler den Sonderpreis „Flut in Sachsen“ des sächsischen Kultusministeriums. Vor allem, weil sie ihren Zuschauern keine „einfachen Antworten auf schwierige Fragen“ präsentierten, wie Kultusminister Karl Mannsfeld (CDU) in seiner Laudatio vor den rund 450 im Landtag versammelten Schülern hervorhob.

Die Meißner Schüler teilen sich den Sonderpreis mit Jungen und Mädchen einer Grundschule in Leipzig sowie einer Gymnasiastin aus Nossen. Diese hatte gleichfalls die Erfahrungen vom Hochwasser Betroffener mit Aussagen der Bibel verglichen. Dabei, so würdigte Mannsfeld, habe sie besonders den Gedanken der Nächstenliebe berücksichtigt. Ihre Recherche im Alten und Neuen Testament habe ihrer Arbeit einen fast wissenschaftlichen Charakter gegeben. Die Leipziger Grundschüler wiederum bastelten mit viel Fantasie und liebevoller Detailfreude eine Arche.

Die Organisatoren des Bibelwettbewerbes – neben dem Kultusministerium die beiden großen Kirchen sowie die „Stiftung Bibel und Kultur“ – zeichneten 23 der 305

eingereichten Arbeiten aus. Beteiligt hatten sich sachsenweit rund 1.700 Schüler.

Zwei Gymnasiastinnen aus Brand-Erbisdorf hatten biblische Redewendungen zu einem Comic verarbeitet. Dafür erhielten sie den Hauptpreis in der Kategorie Text/Aufsatz. Ebenso jugendgemäß der „Zehn-Gebote-Rap“ der Schüler eines Gymnasiums in Brandis. Der wurde mit dem Hauptpreis im Bereich Song gewürdigt. Ihre Kino-Erfahrungen verbanden zwei Zwölfklässler aus Eilenburg mit einem alttestamentarischen Stoff, so entstand ihr Film „Hiob-Reloaded“. Der bekam den Hauptpreis bei den Videos. Schüler des Evangelischen Schulzentrums in Leipzig verarbeiteten das Hiob-Thema zu einer fiktiven Hörspiel-Reportage. Coswiger Grundschüler fertigten ein eigenes Fastentuch an. Andere gestalteten ein Psalmen-Buch, fragten nach der Bedeutung biblischer Vornamen, nach biblischen Bezügen in der Werbung oder füllten Tongefäße mit Gegenständen, die biblische Wurzeln ihrer Jugendkultur veranschaulichen.

In acht Kategorien wurden Hauptpreise verliehen, dazu in sechs Schularten. Allesamt „Ereignis-Preise“, wie die Organisatoren betonten. Darunter Begegnungen mit Landesbischof Volker Kreyß, mit dem katholischen Bischof Joachim Reinelt oder dem Landesrabbiner Salomon Almekias Siegl, Besuche in Fernseh- und Rundfunkstudios oder pädagogisch gestaltete Wochenenden in der katholischen Jugendbildungsstätte im osterzgebirgischen Schmiedeberg.

Kultusminister Mannsfeld würdigte die „Kreativität und den Sachverstand“ der Schüler. Ihre Arbeiten seien ein Ausdruck dafür, „wie lebendig die Bibel in Worten und Gedanken auch in unseren Tagen ist“.

bo

**Finnland: Mikko Heikka
wird erster Bischof
von Espoo
„Nokia-Diözese“ entsteht
2004**

Bochum, 23.10.2003 [selk]

Anfang des kommenden Jahres bekommt die Evangelisch-Lutherische Kirche Finnlands eine neue Diözese, deren erster Bischof der derzeitige Propst von Helsinki Mikko Heikka DD am 14. Oktober 2003 gewählt wurde. Die Bischofsweihe ist für den 6. Januar 2004 geplant.

Die Diözese trägt den Spitznamen „Nokia-Diözese“, da die Zentrale des finnischen Elektronikonzerns in Espoo liegt und das Bevölkerungswachstum in der Region mit dem durch Nokia entstandenen Wirtschaftswachstum zusammenhängt.

Mikko Heikka wurde 1944 im Norden Finnlands geboren. 1968 wurde er ordiniert und erhielt 1983 den Titel eines Doctor Divinitatis der Universität Helsinki. Seit 1989 ist er Propst in Helsinki.

weger verstehen sich selbst als ähnlich religiös.

bo

**Bolivien: Lutherische Kirche
ruft zur Einheit**

Bochum, 22.10.2003 [selk]

Mit einem Aufruf zur Einheit hat sich die Bolivianische Evangelisch-Lutherische Kirche (IELB) an Senatoren, Kongressabgeordneten, Ministern und Gewerkschaftsführern gewandt. Um die Unruhen im Land zu beenden, sei es nötig, an das Ganze des Landes zu denken und „Partisanen-Positionen“ aufzugeben, so der vom Präses der IELB, Humberto Ramos Salazar unterzeichnete Aufruf.

„Als Kirche beten wir, dass der Friede wieder hergestellt wird, damit die Bevölkerung nicht die Hoffnung verliert“, sagte der IELB-Präses, „und dass Gott alle Beteiligten erleuchtet, so dass bald gangbare Lösungen gefunden werden.“

bo

bo

**VON BEKENNENDEN
GEMEINSCHAFTEN**

**Norwegen und Schweden
gehören zu den nicht-
religiösesten Ländern
Europas**

Bochum, 23.10.2003 [selk]

Norwegen und Schweden gehören zu den Ländern Europas, deren Einwohner am wenigsten religiös sind. Dies zeigt eine neue Untersuchung über gesellschaftliche Trends in Europa. Aufgefordert, sich auf einer Skala von 0 bis 10 in Bezug auf Religiosität einzuschätzen, bewerteten mehr als 62 Prozent der Griechen und über 40 Prozent der Polen sich mit 8 oder höher. Nur 11 Prozent der Schweden, 10 Prozent der Tschechen und 9 Prozent der Nor-

**Gegen den „kirchenleitenden
Gemeindeabbau“
„Forum Lebendige Kirche“
in Hessen-Nassau**

Hörpel, 14.10.2003 [selk]

In der Evangelischen Kirche in Hessen und Nassau (EKHN) formiert sich Widerstand gegen Entscheidungen der Kirchenleitung. Dies meldet die Nachrichtenagentur idea. Auf dem ersten „Tag der Gemeinden“ des Anfang 2003 gegründeten „Forums Lebendige Kirche“ riefen am 11. Oktober in Mainz rund 200 Pfarrer und Kirchenvorstände zum entschiedenen Widerstand ge-

gen einen „kirchenleitenden Gemeindeabbau“ auf. Von der EKHN-Kirchenleitung werde die Grundüberzeugung, dass die Gemeinde die „in Christus berufene Versammlung ist, in der Gottes Wort lauter verkündigt wird und die Sakramente recht verwaltet werden“ systematisch abgebaut, heißt es in einer Erklärung. Das Sparkonzept der Kirchenleitung mache deutlich, dass die Gemeinden keine „konzeptionelle Priorität“ mehr hätten. Neben der Streichung von Pfarrstellen befürchtet man, dass die Gemeinden nur noch für eine verminderte Grundversorgung zuständig sein sollen, während Mittel für neue Aufgaben und Innovation an übergemeindliche Ebenen gingen. Man stößt sich besonders an einer Aussage von Kirchenpräsident Peter Steinacker (Darmstadt). Dieser hatte auf der Sondersynode am 20. September in Gießen erklärt, wer meine, die Gemeinden allein könnten für den Fortbestand der Volkskirche sorgen, hänge einer „rückwärtsgewandten Utopie“ an. Dagegen sieht das Forum die Gemeinden als Zentrum der Kirche an, die weniger Gängelung und Bevormundung brauchten. Hingegen könne die Kirche auf immer neue Ausschüsse und Kommissionen verzichten, in denen sie sich endlos mit sich selbst beschäftige.

Der Heidelberger Theologieprofessor Christian Möller warnte in einem Vortrag zum Thema „Geistliche Gemeindeführung“ vor einem „Sog des defizitären Denkens“ in der Kirche. Ein Klima der Resignation und der Sorge sei inzwischen zur Normalität geworden. Geistliche Gemeindeführung führe aber zum verheißungsorientierten Blick. Sie bedeute auch, einem „wildem, erschöpfenden Aktivismus“ zu widerstehen, der scheinbar rasche Erfolge erziele, dann aber zu einem umso größeren Absturz führe. Nach Möllers Überzeugung wird die Kirche immer tiefer in die „Wüste eines Materialismus und Konsumismus“ geführt. Dabei gebe es Versuche, sich „künstlichen Events“

zu verschreiben oder gar falsche Herren anzubeten. Möller: „Umso wichtiger ist in einer solchen Situation geistliche Gemeindeleitung, die in der Nachfolge des Herrn bleibt, der sich auf künstliche Wunder nicht einließ und Gott allein die Ehre gab.“

Das Forum Lebendige Kirche ist als Reaktion auf den Beschluss der hessen-nassauischen Synode über die Segnung gleichgeschlechtlicher Partnerschaften vom Dezember vorigen Jahres entstanden und dem synodalen Gesprächskreis „Lebendige Kirche“ verbunden.

ak

Kirchensprecher sieht Neupositionierung der Publizistik

Hörpel, 13.10.2003 [selk]

Die in den Landeskirchen Braunschweig, Hannover und Oldenburg erscheinende „Evangelische Zeitung“ lässt sich nach Auffassung des Pressesprechers der braunschweigischen Landeskirche, Michael Strauß, nicht einfach durch andere Modelle kirchlicher Publizistik ersetzen. Der Verzicht auf eine kirchliche Wochenzeitung wäre „ein gravierender Verlust“, sagte Strauß laut epd Mitte September in Wolfenbüttel in seinem Bericht vor der Landessynode.

Strauß berichtete, dass die hannoversche Landeskirche derzeit ein Alternativmodell zur „Evangelischen Zeitung“ prüfe, über das die hannoversche Landessynode vielleicht schon Ende November entscheiden werde. Es handle sich dabei um ein „Aktivenmagazin“ für die haupt- und ehrenamtlichen kirchlichen Mitarbeiter.

Nach Angaben des Kirchensprechers ist die braunschweigische Landeskirche bisher nicht zu einer Kooperation eingeladen worden. Strauß wies unter anderem darauf

hin, dass die geplante kostenlose Verteilung an etwa 120.000 Bezieher „nennenswerte Finanzmittel“ erfordern würde.

Nach Einschätzung des Pressesprechers befindet sich die evangelische Publizistik in einer spannenden Phase der Neupositionierung mit einem neuen Trend zu regionalen Lösungen. Daher sei es sinnvoll, auch nach den Chancen eines eigenen Braunschweiger Modells zu fragen. Als Bestandteile dieses Modells nannte Strauß die Professionalisierung der Gemeindebriefe, einen Newsletter für hauptamtliche Mitarbeiter und die Weiterentwicklung von „Synode direkt“ zu einem vierteljährlichen Magazin für Multiplikatoren.

ak

Kirchenrechtler: Kopftuchverbot möglich und richtig

Hörpel, 13.10.2003 [selk]

Der Kirchenrechtler Professor Axel von Campenhausen hält es auch nach dem Urteil des Bundesverfassungsgerichts im Kopftuchstreit für möglich und richtig, Beamten das demonstrative zur Schau stellen ihrer Religion oder Gesinnung im Dienst zu verbieten. Der Leiter des Kirchenrechtlichen Instituts der Evangelischen Kirche in Deutschland (EKD) sagte am 24. September in Hannover dem epd, das Urteil stelle nicht die Kompetenz des Staates in Frage, hier Grenzen zu setzen.

Anders als etwa in Frankreich „wackelt die Schule nicht, wenn eine muslimische Schülerin mit Kopftuch kommt“, sagte von Campenhausen. Bei Lehrern und anderen Beamten bestehe jedoch bereits jetzt die Pflicht zur Zurückhaltung. Der Bürger müsse die Gewissheit haben, dass die Repräsentanten des Staates ihre Aufgaben neutral erfüllten und nicht mit ihren jeweiligen „Herzensanliegen“ vermischt. Wenn das Bundesverfassungs-

gericht diese Zurückhaltungspflicht nicht als ausreichend für ein Verbot des Unterrichts mit Kopftuch ansehe, so müssten spezielle Rechtsgrundlagen geschaffen werden.

ak

Missionswerk führt erstmals Direktorin ein

Hörpel, 13.10.2003 [selk]

Erstmals in der Geschichte des Evangelisch-lutherischen Missionswerkes in Niedersachsen (ELM) übernimmt eine Frau die Leitung des Werkes mit seinen Kontakten zu Kirchen in 17 Ländern. Die Pastorin Martina Helmer-Pham Xuan wurde am 11. Oktober durch den braunschweigischen Landesbischof Friedrich Weber in der St.-Peter-und-Paul-Kirche in Hermannsburg/Kr. Celle offiziell als Missionsdirektorin eingeführt.

Helmer-Pham Xuan hatte am 1. Oktober die Nachfolge von Ernst-August Lüdemann angetreten, der der Mission 14 Jahre lang vorstand. Die 42-jährige Pastorin der braunschweigischen Landeskirche war zuletzt theologische Referentin für Asien, Australien und den Pazifik bei der Evangelischen Kirche in Deutschland (EKD) in Hannover.

ak

Geistliches Rüstzentrum Krelingen ernennt neuen Leiter

Hörpel, 13.10.2003 [selk]

Der evangelische Pastor Kai-Uwe Schroeter aus Gronau in Westfalen wird neuer Leiter des Geistlichen Rüstzentrums Krelingen bei Walsrode. Die Leitungsgremien des theologisch konservativen Rüstzentrums haben ihn zum Nachfolger von Pastor Wilfried Reuter berufen, teilte ein Sprecher des Zentrums laut epd am 23. September

mit. Schroeter werde Anfang 2004 seinen Dienst antreten.

Der 37-jährige Schroeter hat von 1985 bis 1986 in Krelingen einen Vorbereitungskurs auf das Theologiestudium besucht. Sieben Jahre später war er unter dem Gründer des Rüstzentrums, Pastor Heinrich Kemner, als Vikar vor allem in der Jugendarbeit tätig. Schroeter gehört der von Heinrich Kemner gegründeten „Ahldeiner Bruderschaft“ an und ist Mitglied im Trägerkreis des Geistlichen Rüstzentrums.

Wilfried Reuter (63) leitet das Rüstzentrum seit 1994. Er werde sich zukünftig im Krelinger Werk auf den Bereich „Gemeindearbeit und Evangelisation“ konzentrieren, hieß es. Zum Rüstzentrum gehören neben Tagungsbetrieb und Gästehäusern eine Rehabilitationsarbeit für Drogenabhängige und psychisch Kranke sowie ein theologisches Studienzentrum.

ak

Propst Kraft sieht Großstadt-Kirchen im Wandel

Hörpel, 13.10.2003 [selk]

Die kirchliche Arbeit in den Großstädten muss sich nach Auffassung des Braunschweiger Propstes Armin Kraft stark verändern und sich noch mehr auf „Gelegenheitsteilnehmer“ einstellen. Die Kathedralkirchen seien vor allem als „heilende und heilige Räume“ gefragt, sagte Kraft am 25. September im Gespräch mit dem epd.

Kraft ist Sprecher der „Konsultation Kirche und Stadt“, zu der sich Kirchenvertreter aus deutschsprachigen Großstädten regelmäßig treffen. Die Zeit sei vorbei, in der es in der protestantischen Kirche überwiegend um das „Wort“ gegangen sei, sagte der Propst. Rituale, Gesten, Emotionen, eine neue „Sehnsucht nach dem Heiligen“ rückten in den Vordergrund.

Für Braunschweig würde der Propst gern ein Projekt aus Stuttgart übernehmen: die Vesper-Einladung an sozial Bedürftige. Das Essen sollte in Zusammenarbeit mit der „Braunschweiger Tafel“ in einer Kirche ausgegeben werden. Die Initiatoren in Stuttgart sehen darin nach Angaben Krafts eine Verknüpfung von Spiritualität und Diakonie.

„Dringenden Nachholbedarf“ haben die Kirchen nach Auffassung des Propstes auch in ihrer Wahrnehmung von Stadtentwicklung und Stadtplanung. Auf neues Erlebnis- und Werteverhalten sollten die Großstadtkirchen schnell und unkompliziert reagieren können.

Die evangelische Landeskirche hat mit Beginn dieses Monats das Propstamt in Braunschweig erweitert. Bisher war Kraft mit einer halben Stelle Propst, mit der zweiten Hälfte Pfarrer der Domgemeinde. Jetzt konzentriert er sich auf das Propstamt mit einem Predigtauftrag an der Martinikirche am Altstadtmarkt. Stellvertreter des Propstes ist Dekan Henning Kühner (St. Andreas). Eine zweite halbe Dekanstelle, die an der Martinikirche angesiedelt war, ist eingespart worden.

ak

Citykirchen-Seelsorger treffen sich in Hildesheim

Hörpel, 13.10.2003 [selk]

Rund 45 evangelische Citykirchen-Seelsorger kamen sich Mitte Oktober zu einer viertägigen Konferenz in Hildesheim zusammen. Das Treffen unter dem Motto „Räume riskieren“ beschäftigte sich mit der Frage nach der Funktion sakraler Räume in Innenstädten. Diskutiert wurde etwa, ob sie eher Orte für Events oder für Spiritualität seien.

Citykirchen sind offene Kirchen in Innenstädten, die neue Formen des Gottesdienstes sowie Ausstellungen oder Talkshows für jedermann

anbieten, teilte der Hildesheimer Citykirchen-Pastor Claus-Ulrich Heinke laut epd mit. „Wir brauchen Citykirchen, weil sie für Menschen, die mit den herkömmlichen Angeboten nicht mehr viel anfangen können, eine Alternative bieten“, sagte er.

Beispiele für Citykirchen seien die Lübecker Petri-Kirche oder die St.-Jakobi-Kirche in Hildesheim, die keine eigene Gemeinde mehr haben. Aber auch zentrale Kirchen mit Gemeinde wie der Hamburger „Michel“ müssten wegen ihrer weiten Ausstrahlung als Citykirchen betrachtet werden. In solchen Kirchen könne der Dialog mit Kunst, Kultur und Politik geführt werden, sagte Heinke. Durch Zusammenlegungen von Gemeinden stelle sich an vielen Orten die Frage, ob eine Kirche zur Veranstaltungskirche umfunktioniert werde.

Dies betreffe nicht nur die Innenstädte, sondern auch Stadtviertel und Dörfer. In den Citykirchen könnten Erfahrungen gesammelt werden, wie überzählige Kirchen künftig genutzt werden könnten.

ak

Oldenburger Kirche sucht theologischen Nachwuchs

Hörpel, 13.10.2003 [selk]

Die Evangelisch-Lutherische Kirche in Oldenburg will Abiturienten für die theologischen Berufe Pfarrer, Religionslehrer und Diakon begeistern. „Wir können zwar keine Anstellung garantieren, aber Menschen mit diesen Berufen werden immer gebraucht“, sagte der oldenburgische Vikarsausbilder Enno Konukiewitz am 25. September dem epd.

Wer sich für einen der Berufe interessiert, ist am 30. und 31. Oktober ins Blockhaus Ahlhorn eingeladen, sagte Konukiewitz. Pfarrer, Berufsanfänger und Studierende berichte-

ten dann über ihren Beruf. Wer sich beim Landesjugendpfarramt anmelde, erhalte an beiden Tagen schulfrei.

Derzeit studieren etwa 30 junge Leute aus der oldenburgischen Kirche Theologie. 42 Männer und Frauen seien im Vikariat und knapp 20 Theologen warteten auf eine Anstellung als Pfarrer auf Probe. Das werde sich in den kommenden fünf Jahren ändern: „Wir erwarten einen deutlichen Pfarrermangel“, sagte der Ausbilder. Die Kirche beschäftige in ihren 123 Kirchengemeinden 288 Pastoren und Pfarrer sowie 67 Diakone.

ak

Regionalbischöfin: Popmusik bei Trauerfeiern möglich

Hörpel, 13.10.2003 [selk]

Die hannoversche Landessuperintendentin Ingrid Spieckermann hält auch den Einsatz von Popmusik bei Trauerfeiern für möglich. In Songs wie „Candle in the Wind“ von Elton John finde für manche Menschen „der Schmerz des Verlustes Sprache“, schreibt die Regionalbischöfin laut epd in der evangelischen Mitarbeiterzeitschrift „Dialog“, die Anfang Oktober in Hannover erschienen ist. Die Predigt könne mit einem solchen Lied in einen Dialog treten. Die Beerdigung dürfe aber nicht zu einem „Event“ verharmlost werden.

Auch der Geschäftsführer des Bundesverbands der Deutschen Bestatter, Rolf Lichtner, sprach sich für Popmusik am Grab aus. „Bei der Trauerfeier soll etwas von der Persönlichkeit des Verstorbenen deutlich werden“, schreibt er. Gegenüber anderen neuen Formen bei der Bestattung äußerte er sich jedoch skeptisch. So stehe die so genannte „Weltraumbestattung“, bei der ein Teil der Asche des Verstorbenen an Bord einer Rakete in die

Atmosphäre geschossen wird, in keinem akzeptablen Kosten-Nutzen-Verhältnis.

Aus Asche gepresste Kohlenstoff-„Diamanten“, die sich die Hinterbliebenen um den Hals hängen können, seien für ihn ebenfalls keine sinnvolle Neuerung. Der in Düsseldorf ansässige Verband repräsentiert rund 80 Prozent der Bestattungsunternehmen in Deutschland. Progressive Bestatter sprechen sich seit einiger Zeit für Techno-Klänge und Rock-Songs bei der Trauerfeier aus, wenn dies gewünscht wird. Sie halten auch ein Glas Champagner am Grab für denkbar.

Berger: Keine Figur der Antike so gut bezeugt wie Jesus

Hörpel, 13.10.2003 [selk]

Funde und Grabungen haben nach Angaben des Heidelberger Theologieprofessors Klaus Berger in den letzten 50 Jahren die historische Zuverlässigkeit des Neuen Testaments untermauert. So sei die historische Existenz des römischen Statthalters Pontius Pilatus durch einen Inschriftenfund inzwischen bewiesen, sagte Berger laut epd am 1. Oktober in Hildesheim vor rund 220 Pastoren des evangelischen Kirchensprengels Hildesheim.

Bei Grabungen sei der im Lukas-Evangelium erwähnte Ort Emmaus gefunden worden, so Berger weiter: „Das ist keine Fiktion des Evangelisten.“ Die Schriftrollen von Qumran am Toten Meer ermöglichten zudem Einblicke in das Judentum unmittelbar vor dem Auftreten Jesu. Von Althistorikern habe er sich belehren lassen müssen, dass keine Figur der Antike besser bezeugt sei als Jesus. Auch die in der historisch-kritischen Theologie lange geübte Methode des „Verdachts“ habe sich inzwischen umgekehrt.

Habe man noch vor Jahrzehnten angenommen, dass alles, was nicht außerhalb des Neuen Testaments bezeugt sei, als unhistorisch zu gelten habe, so würden die Überlieferungen heute bis zum Beweis des Gegenteils zunehmend als vertrauenswürdig angesehen. Berger plädierte für mehr „Gelassenheit“, zwei sich widersprechende, aber in sich selbst stimmige Texte zum gleichen Thema nebeneinander stehen zu lassen.

Das Bestreben der Evangelisten sei es gewesen, ihren Lesern „wasser-dichte“ Überlieferungen anzubieten, auf die sich diese verlassen konnten. Wunder bezeichnete der Professor als „mystische Fakten“, die rational nicht erklärbar seien. Er plädierte für eine mystische Theologie neben der argumentativen, die den religiösen Sinn der Texte zu erfassen versuche. Neben der Zeit am Computer müsse es für Theologen auch eine Zeit des Gebetes geben.

ak

ak

Bischöfin Käßmann gegen „kopflastige“ Gottesdienste

Hörpel, 13.10.2003 [selk]

Die hannoversche Landesbischöfin Margot Käßmann hat die lutherischen Christen vor zu „kopflastigen“ Gottesdiensten gewarnt. Den Menschen sei ein Segenswort und eine aufgelegte segnende Hand wichtig, sagte sie in einem Abendmahlsgottesdienst bei der viertägigen Generalsynode der Vereinigten Evangelisch-Lutherischen Kirche Deutschlands (VELKD) am 12. Oktober in Stade bei Hamburg.

„Wir wollen Heilung und Gemeinschaft mit allen Sinnen erleben“, sagte die Bischöfin der gastgebenden Landeskirche, zu der etwa 3,2 Millionen Mitglieder gehören. Sie ermutigte dazu, Gottesdienste mit Begegnungen und Berührungen zu feiern. Sie heilten „unsere oft so

einsamen und geschundenen Seelen".

ak

Professor Opaschowski: „Gefühl für den Wert der Zeit nimmt zu“ Umfrage zur Freizeit- gestaltung der Deutschen

Hörpel, 14.10.2003 [selk]

Bei der jüngsten Umfrage des B.A.T. Freizeit-Forschungsinstituts (Hamburg) zum Freizeitverhalten der Deutschen wurden repräsentativ 3.000 Personen gefragt, was sie in der Woche oder am Wochenende vor der Befragung in ihrer Freizeit getan haben. Dies meldet die Nachrichtenagentur idea. Danach waren 17 Prozent in einer Kneipe und 14 Prozent im Gottesdienst. Der Anteil der Kirchgänger ist relativ stabil: Bei den Befragungen seit 1993 hatten jeweils zwischen 14 und 16 Prozent erklärt, den Gottesdienst zu besuchen. Beliebteste Freizeitaktivität außer Haus ist „Mit Freunden etwas unternehmen“ (41 Prozent). Knapp ein Drittel (31 Prozent) lud Bekannte ein oder nahm eine Einladung an. Dahinter rangieren der Besuch einer Kneipe, eines Gottesdienstes, eines Volksfestes (14 Prozent) und eines Kinos (11 Prozent). Der Anteil derer, die sich ehrenamtlich in Kirche, Gewerkschaft, Partei oder einem Verein engagieren, ist mit sechs Prozent stabil.

Wie es in der Auswertung zum Thema Kirche heißt, besuchen eher Singles als Paare den Gottesdienst. Personen unter 50 Jahren seien unterdurchschnittlich vertreten. Beim Einkommen zeigt sich, dass die Kirche eher Besserverdienende erreiche. Als Vorurteil hat sich dem Institut zufolge erwiesen, dass es in der Landbevölkerung einen überdurchschnittlich hohen Anteil an Kirchgängern gibt. Genau wie in der Großstadt gehe nur etwa jeder Zehnte zum Gottesdienst. Überdurchschnittlich häufig seien dage-

gen Bewohner aus Städten mit bis 100.000 Einwohnern im Gottesdienst anzutreffen. Das Institut rät den Kirchen, verstärkt Zielgruppen anzusprechen, die bisher nur selten kirchliche Angebote in Anspruch nehmen. Die Kirchen hätten eine große Verantwortung, da in Zukunft mit einer Rückbesinnung auf Werte zu rechnen sei, „die die Kirche bereitstellen könnte“.

Als einen Trend hat das Institut festgestellt, dass die Deutschen in der Freizeit zunehmend sparen. So werde das Bücherlesen zu Hause wiederentdeckt (+ 2,1 Prozent gegenüber 2002) und auch das Fahrradfahren erlebe einen Aufschwung (+ 4,5 Prozent). Auf der Verliererseite stünden etwa der Besuch von Kinos (- 1,3 Prozent) und Diskotheken (-2,7 Prozent). „Das Wohlfühlen in den eigenen vier Wänden kommt auch ohne teure Erlebnisprogramme oder kommerzielle Wellnessangebote aus“, so der Leiter des Instituts, Professor Horst W. Opaschowski. Sein Fazit: „In Zeiten knapper Kassen nimmt das Gefühl für den Wert der Zeit zu.“

ak

Erste Studie über Burn-out- Syndrom bei Geistlichen

Hörpel, 14.10.2003 [selk]

Etwa jeder zweite bayerische Pfarrer steht in der Gefahr, die Manager-Krankheit zu bekommen. Dies hat der Klinikseelsorger Andreas von Heyl (Göppingen) laut idea in einer repräsentativen Untersuchung über das Burn-out-Syndrom bei evangelischen Geistlichen festgestellt. Die Auswertung einer anonymen Umfrage unter 188 Pastoren sowie von 40 ausführlichen Interviews in seiner Habilitationsschrift ist die erste derartige Studie in Deutschland. Von Heyl entdeckte viele Anzeichen für ein schleichendes Ausgebranntsein. Geklagt werde vor allem über mangelnde Kreativität und Energie sowie Lustlosigkeit. Viele Pfarrer würden „am

liebsten alles hinschmeißen“, sagte von Heyl gegenüber idea. Für die „ungesunde Mischung aus Frust, Depression und Aggression“ gebe es zahlreiche Gründe. Neben langen Arbeitszeiten und der Rollenvielfalt – Seelsorger, Lehrer, Unterhalter – sowie starker emotionaler Belastung durch den ständigen Umgang mit Tod und Trauer sei das allgemeine Desinteresse an der Kirche ein wichtiger Stressfaktor. Das geringe Verständnis der meisten Menschen für Kirchen- und Glaubensfragen machten vielen Pfarrern mehr zu schaffen, als sie sich eingestehen. Zur Vorbeugung empfiehlt von Heyl regelmäßigen Sport, häufige Supervision und Beschränkungen beim Arbeitsumfang. Besonders wichtig sei ein geregeltes geistliches Leben: „Ein Pfarrer, der nicht täglich betet, schadet sich selbst.“

ak

Frankreich: Alle neun Tage eine neue evangelische Kirchengemeinde

Hörpel, 14.10.2003 [selk]

In Frankreich sind in den vergangenen 30 Jahren über 1.200 evangelische Kirchengemeinden entstanden. Von einem „spektakulären Gemeindegewachstum“ spricht in diesem Zusammenhang laut idea der Baptistische Weltbund (BWA). Alle neun Tage werde eine neue evangelische Gemeinde gegründet, zitiert der Weltbund Peter Farley, Mitarbeiter des in Paris ansässigen Missionswerkes „Mission France“. Heute gebe es so viele protestantische Gemeinden im Land wie nie zuvor. Zugleich verliere die einst dominierende römisch-katholische Kirche immer mehr Glieder. Seit den 70er Jahren sei die Zahl der Gottesdienstbesucher um ein Drittel gesunken, und die Kirche habe es immer schwerer, neue Priester zu finden. „Mission France“ beobachtet einen immer stärker werdenden „geistlichen Hunger“ im Land,

der von den Kirchen jedoch nur teilweise befriedigt werde. So interessiert sich immer mehr Menschen für Okkultismus und Spiritismus. Umso wichtiger sei es, dass die Evangelikalen gemeinsam versuchten, die Franzosen für den christlichen Glauben zu gewinnen. Laut Farley spielt das „Jahr der Bibel“ eine große Rolle. Viele protestantische Gemeinden hätten sich dieser Aktion angeschlossen. In 58 Prozent aller französischen Haushalte gebe es keine Bibel, und nur in jedem zehnten Haushalt habe jemand im vergangenen Jahr überhaupt nach der Bibel gegriffen. „Mission France“ ist in über 30 Städten mit über 100 Missionaren aktiv. Partner in Deutschland ist die West-Europa-Mission. Sie wurde 1974 von dem Verleger Hermann Schulte (gestorben 1983) gegründet mit dem Ziel, das Evangelium von Jesus Christus in den missionarisch vernachlässigten westeuropäischen Ländern auszubreiten.

ak

• KOMMENTAR

Sind wir noch zu retten? Wenn Weihnachten zu früh beginnt, wird nicht nur das Kirchenjahr lächerlich gemacht

Die erste Nachricht kam dieses Jahr aus England. Am 5. August 2003 meldete das „Hamburger Abendblatt“: Harrods startet die Weihnachtszeit! 144 Tage vor dem Fest bot das Kaufhaus in London bei drückender Sommerhitze Weihnachtsartikel an. Wenig später wurden auch bei uns die ersten Nikoläuse und Dominosteine in den Geschäften gesichtet. Da frage ich mich: Sind wir noch zu retten? Was für ein Unsinn!

Meines Erachtens werden langfristig so nicht nur die Kirchenjahresrhythmen lächerlich gemacht, sondern es werden auch die heilsamen Rhythmen unseres Lebens zerstört.

Wenn alles gleichzeitig und immer ist, gibt es keine Vorfreude, kein Warten-Können mehr. Und wenn wir im November nicht die Zeit der Auseinandersetzung mit dem Sterben zulassen von Volkstrauertag und Bußtag bis Toten- bzw. Ewigkeitssonntag, dann gibt es letzten Endes auch keine Zeit der Freude mehr, dann ist alles gleichgültig. Das Burn-out-Syndrom bei Managern hat ja als Ursache, dass sie keinen Rhythmus von Schaffen und Ruhen mehr kennen. Anscheinend verfällt unsere ganze Gesellschaft inzwischen kollektiv diesem Syndrom.

„Alles hat seine Zeit – Advent ist im Dezember“, so haben wir als hannoversche Landeskirche unsere Initiative genannt, die inzwischen immer größere Kreise zieht (www.Advent-ist-im-Dezember.de). Wir setzen uns für die christliche Adventskultur ein und sind nicht gegen Geschenke, Lebkuchen und Weihnachtsmärkte! Im Gegenteil, ich freue mich auf den Advent – aber zur rechten Zeit. Ich wünsche mir, dass der Advent wieder die Zeit wird, in der wir uns bewusst auf Weihnachten, auf die Geburt des Gotteskinds vorbereiten. Die Adventszeit ist voller schöner Rituale, die unserer Seele gut tun und auch unseren Kindern. Die Adventskampagne will Menschen Lust und Mut machen, Advent wieder in der Adventszeit zu feiern. Machen Sie mit!

Verfasserin: Landesbischöfin Dr. Margot Käßmann, Haarstraße 6, 30169 Hannover; in: idea 117/03 vom 6. Oktober 2003

Europäische Hochschulreform verändert

das Theologiestudium

EKD-Ausbildungsreferent:
Es droht eine „Verschulung“
des Studiums

Hörpel, 14.10.2003 [selk]

Die europäische Hochschulreform könnte schwerwiegende Folgen für

das Theologiestudium haben. Statt eines Diploms wird es voraussichtlich nur noch Bachelor- bzw. Master-Abschlüsse geben. Europaweit sollen dann alle Studienabschlüsse miteinander vergleichbar sein. Darauf hat der Ausbildungsreferent der Evangelischen Kirche in Deutschland (EKD), Oberkirchenrat Günter Wasserberg (Hannover), laut idea am 30. September im Kloster Banz (Staffelstein bei Coburg) vor der Mitgliederversammlung des Verbandes evangelischer Pfarrerinnen und Pfarrer in Deutschland aufmerksam gemacht. Wasserberg hält den Bachelor-Abschluss nach drei Studienjahren jedoch nicht für berufsqualifizierend. Es drohe zudem eine „Verschulung“ des Studiums. Das neue Studiensystem sieht mehr Seminararbeiten und fortlaufende Prüfungen anstelle von Abschlussprüfungen vor. Dann würden Kirchenprüfungsämter etwa ab 2010 nicht mehr gebraucht. Zwar lasse sich durch die neuen Abschlüsse die durchschnittliche Studiendauer von 15,8 Semestern reduzieren, doch werde sich der Schwerpunkt von der Forschung zur Lehre verlagern. Wasserberg sieht die Existenz der theologischen Fakultäten für gefährdet an. Durch die stark zurückgegangene Zahl der Theologiestudenten sei deren Auslastung nicht länger gewährleistet. Die Zahl der evangelischen Theologiestudenten ist von 14.000 im Jahr 1985 auf 3.400 in diesem Jahr zurückgegangen.

ak

Evangelische Pfarrer wehren sich gegen Stellenabbau

Hörpel, 14.10.2003 [selk]

Die Kirche schneidet sich ins eigene Fleisch, wenn sie aus finanziellen Gründen in größerem Maße Pfarrstellen abbaut. Das erklärte laut idea der Vorsitzende des Verbandes evangelischer Pfarrerinnen und Pfarrer in Deutschland, Klaus We-

ber (Altenkunstadt bei Coburg), am 30. September vor der Mitgliederversammlung in Kloster Banz (Stafelstein bei Coburg). Die Kirchen sollten bei der Sanierung ihrer Finanzen nicht dem Vorbild großer Industriekonzerne folgen. Weber verwies ferner darauf, dass die Geistlichen auf der Berufsprestigeskala nach den Ärzten auf Platz zwei liegen. Ein massiver Stellenabbau gehe daher an den Bedürfnissen der Menschen vorbei. Langfristig könnten sie auf der Suche nach Sinn „in die Hände von obskuren Sekten und Heilsversprechern geraten und der Kirche den Rücken kehren“. Die Mitarbeiter seien neben dem Evangelium das größte und wichtigste Potential der Kirchen, so Weber. Auch weiteren Gehaltskürzungen – etwa die Absenkung der West-Bezüge auf das niedrigere Niveau in den neuen Bundesländern – erteilte der Vorsitzende eine Absage. Die Einkommensverhältnisse der Pastorinnen und Pastoren hätten sich kontinuierlich verschlechtert. Von mangelnder Opferbereitschaft können angesichts beachtlicher Kürzungen beim Weihnachts- und Urlaubsgeld sowie verzögerten Gehaltsanpassungen keine Rede sein. Weber sagte wörtlich: „Man kann nicht junge Menschen für den Pfarrberuf gewinnen, wenn man gleichzeitig die Gehälter kürzt, die Stellenpläne reduziert und das Berufsethos in Frage stellt.“

Weber fordert die Landeskirchen auf, nach neuen Finanzierungswegen zu suchen. Oft leisteten Pfarrer ihren Dienst bis an den Rand der Belastungsfähigkeit. Zunehmend hätten sie das Gefühl, von ihren Kirchenleitungen alleingelassen zu sein. Bei vielen Pfarrern bestehe die Gefahr auszubrennen. Die in einem kürzlich erschienenen Buch erhobenen Vorwürfe des ehemaligen Bundesministers Hans Apel (SPD), immer weniger Pfarrer seien fromm und stünden nicht mehr zu ihrem Ordinationsgelübde, nannte

Weber undifferenziert, diffamierend und unerträglich. Der Pfarrverband vertritt die Interessen von etwa 20.000 Geistlichen.

ak

Predigtpreis will Verkündigungskompetenz von Frauen sichtbar machen

Hörpel, 14.10.2003 [selk]

Pfarrerin Ilse Bohn (Bielefeld) hat den erstmals vergebenen Predigtpreis für Frauen erhalten. Der von dem Deutschen Evangelischen Frauenbund und dem Katholischen Deutschen Frauenbund ausgelobte Preis ist mit 2.500 Euro dotiert. Schirmherrin des von der Evangelischen Kreditgenossenschaft Kassel geförderten Wettbewerbs ist Bundestagsvizepräsidentin Antje Vollmer (Bündnis 90/Die Grünen). Die beiden Verbände wollen damit unter anderem die „Verkündigungskompetenz von Frauen sichtbar machen“, hieß es laut idea bei der Verleihung in Hamburg. Bohn erhielt den Preis für eine Predigt über das Gleichnis vom verlorenen Groschen (Lukas 15, 8-10). Dieses Gleichnis, in dem nur Frauen vorkämen, gehöre „zu den in der patriarchalen kirchlichen Tradition ungepredigten Texten der Bibel“, so Bohn in ihrer Predigt. „Das Schicksal von Frauen, ihre Erfahrung der Entfremdung und des Schmerzes, aber auch des Glücks, der Freude und der Dynamik ihrer prophetischen Gotteskraft müssen wir erzählen, um Visionen zu haben. Visionen von Gerechtigkeit und Befreiung für alle Menschen.“

Einen undotierten Sonderpreis für Morgenandachten im Hörfunk vergab die Jury an Pfarrerin Birgit Winterhoff (Halle/Westfalen). Sie ist Vorsitzende der Arbeitsgemeinschaft Jugendevangelisation.

ak

Arnold Stadler für Übersetzung der Psalmen ausgezeichnet Katholischer Schriftsteller erhält ökumenischen Bibelpreis

Hörpel, 14.10.2003 [selk]

Der katholische Schriftsteller Arnold Stadler (Rast bei Sigmaringen) erhält laut idea den mit 5.000 Euro dotierten Preis der ökumenischen Stiftung „Bibel und Kultur“. Er habe mit einer viel beachteten Übersetzung der Psalmen ein Kernstück biblischer Literatur neu für die Gegenwart bekannt gemacht, so die Begründung.

Hinter der 1987 gegründeten Stiftung stehen evangelische Landeskirchen, katholische Bistümer und die Deutsche Bibelgesellschaft. Vorsitzender ist der frühere bayerische Staatsminister Professor Hans Maier (München), Schirmherr Bundespräsident Johannes Rau.

Die Auszeichnung wird am 27. Oktober in Stuttgart überreicht. Bisherige Preisträger waren unter anderem der jüdische Publizist Schalom Ben-Chorin und der Regisseur Krzysztof Kieslowski.

ak

Evangelische Allianz gibt „politisches Signal“ zum „Aufbau Ost“ Umzug der Geschäftsstelle nach Bad Blankenburg

Hörpel, 14.10.2003 [selk]

Als „historische Entscheidung“ hat die Deutsche Evangelische Allianz ihren Beschluss bezeichnet, die Geschäftsstelle von Stuttgart wieder in ihr traditionelles Zentrum im thüringischen Bad Blankenburg zu verlegen. Damit werde die Wiedervereinigung vollendet und gleichzeitig

ein „politisches Signal“ zum „Aufbau Ost“ gegeben, hieß es laut idea nach der Sitzung des Hauptvorstandes des Dachverbandes von 1,3 Millionen Evangelikalen in Landes- und Freikirchen vom 23. bis 24. September im Geistlichen Rüstzentrum Krelingen bei Walsrode. Den Umzugsbeschluss fasste das über 40-köpfige Gremium einstimmig. Die 1846 in London gegründete Allianz fasste wenige Jahre später in Deutschland Fuß. 1886 entstand im Kurort Bad Blankenburg im Thüringer Wald das „Allianzhaus“, das in DDR-Zeiten das Zentrum der dortigen Allianz war. Dort finden bis heute die fünftägigen Jahreskonferenzen der deutschen Allianz mit regelmäßig über 3.000 Besuchern statt. Während der deutschen Teilung war die Geschäftsstelle der westdeutschen Allianz zunächst im Westteil Berlins unter Generalsekretär Peter Schneider und ab 1988 unter seinem Nachfolger Hartmut Steeb in Stuttgart. Im nächsten Jahr soll die Verlegung der gesamtdeutschen Zentrale ins Allianzhaus in der Mitte Deutschlands erfolgen.

Die Konzentration auf „Bad Blankenburg“ spare finanzielle Mittel und stärke gleichzeitig das traditionelle Zentrum der evangelikalen Bewegung. Gleichzeitig begrüßte der Hauptvorstand Pläne für einen Ausbau des Allianzentrums unter Leitung von Pfarrer Reinhard Holmer. So gibt es Überlegungen, die Bettenzahl von 70 auf 120 zu erhöhen. Die Zahl der Tagungen und Freizeiten solle ausgebaut werden. „Bad Blankenburg“ sollte sich langfristig zu einer „evangelikalen Denkfabrik“ entwickeln. Schon jetzt sei das Allianzzentrum mit seiner Konferenzhalle mit 1.800 Sitzplätzen das größte christliche Tagungshaus in den neuen Bundesländern, sagte Holmer.

Wie die Allianz in ihrem newsletter mitteilt sind unter anderem „Werkstätten“ zu den „typischen Allianzthemen“ geplant: Einheit, Gebet, Bibel, Evangelisation, gesellschaftliche Verantwortung. Zwei erste

Werkstätten seien bereits jetzt ausgeschrieben und gingen in die Richtung dessen, was künftig häufiger im Evangelischen Allianzhaus stattfinden solle: Die Werkstatt „Die Menschen erreichen – evangelistisch verkündigen!“ mit Jörg Swoboda und Bernhard Jäger sowie die Werkstatt „Gemeinde mit weltweiter Perspektive“ u. a. mit Fritz Schuler, dem Vorsitzenden der Arbeitsgemeinschaft Evangelikaler Missionen.

Diakonie will Sprachentwicklung im Kindergarten fördern

Hörpel, 13.10.2003 [selk]

Jedes dritte Kindergarten-Kind hat nach Erfahrungen des niedersächsischen Diakonischen Werkes Sprachprobleme. „Betroffen sind nicht nur ausländische Kinder, sondern überwiegend Kinder mit Deutsch als Muttersprache“, sagte Referentin Regina Struwe am 9. Oktober vor Journalisten in Hannover. Ein neues Förderkonzept soll daher künftig die sprachliche Entwicklung der rund 60.000 Kinder in den 775 evangelischen Kindergärten Niedersachsens fördern.

Dafür hat die Diakonie in diesem Herbst 80 neue Erzieherinnen angestellt. Zudem bietet sie ihren Erzieherinnen insgesamt 100 Fortbildungen an. Das Konzept setze bei den Bedürfnissen und Interessen der Kinder an, erläuterte Fachberaterin Susanne Witte. Die Erzieherinnen sollen durch aufmerksame Begleitung im Alltag das Sprachverhalten der Kinder fördern. Spreche ein Kind ein Wort falsch aus, könne es etwa durch Wiederholen des Wortes schonend korrigiert werden.

An besondere „Trainingsprogramme“ sei nicht gedacht, da Kinder nicht kognitiv lernten. „Die Sprachförderung beginnt in dem Moment,

wo das Kind den Kindergarten betritt“, sagte Witte. Durch die neuen Sprachförderkräfte könnten Kleingruppen gebildet werden, in denen die Kinder eher zu Wort kämen als sonst. Auch das Vorlesen und Nacherzählen biblischer Geschichten bringe die Kinder zum Sprechen.

Fernsehkonzum und Computerspiele führten dazu, dass in den Familien immer weniger miteinander gesprochen und gesungen werde, ergänzte Referentin Regina Struwe. Die evangelische Kirche unterhält als größter Träger etwa jeden fünften der insgesamt 4.000 Kindergärten in Niedersachsen. Das Land stellt 2003 für die Sprachförderung der Kinder nach Diakonie-Angaben zwei Millionen Euro zur Verfügung.

ak

ak

• STICHWORT

Der Bruno Gröning-Freundeskreis (I)

Der Geistheiler Bruno Gröning (1906-1959) wurde in der bundesdeutschen Öffentlichkeit bekannt, als er im Jahr 1949 einen in Herford an Muskelschwund leidenden Jungen angeblich völlig geheilt hatte (dieser Junge starb 1955 an seiner Krankheit).

In dem hessischen Ort Hedemünden ist bei einem kleinen Jungen ein lebensgefährliches Darmleiden verschwunden, das Ärzte für unheilbar erklärt hatten, berichtete die Zeitschrift Esotera. Die Genesung habe schlagartig eingesetzt, nachdem eine Heilgruppe ihm aus der Ferne den Heilstrom von Bruno Gröning zugeleitet hatte, stellten Anhänger des Geistheilera hocherfreut fest.

Die Illustrierte DAS NEUE BLATT berichtete unlängst unter der Überschrift „Deutschlands berühmtester Wunderheiler Bruno Gröning“ von

einem Interview mit einer Münchener Rentnerin, die so schwer an Osteoporose erkrankt war, dass sich auf ihren Fußrücken Überbeine gebildet hatten und dass sie jahrelang an stechenden Schmerzen unsagbar gelitten habe, bis sie auf Anraten eines Heilpraktikers an den Veranstaltungen des Bruno Gröning-Freundeskreises teilnahm und immer mehr Linderung erfuhr durch Anschauen des Fotos von Bruno Gröning und durch Aufnahme des von ihm ausgehenden Heilstromes. Kurze Zeit später seien die Knochen ihres gebrochenen rechten Armes durch Meditieren nach der Gröning-Methode wieder vollkommen zusammengewachsen. Die Rentnerin sagt in der genannten Illustrierten: „Die Heilkraft des toten Wunderheilers lebt weiter. Ich bin der Beweis dafür.“

Sich selbst konnte Bruno Gröning nicht heilen. Er ist nach entsetzlichen körperlichen Qualen 1959 in Paris an den Folgen von Magenkrebs verstorben und in Dillenburg beigesetzt.

Im Jahr 1950 war die Österreicherin Grete Häusler zu einem Vortrag von Bruno Gröning nach München gekommen. Hier erlebte sie nach eigenen Angaben die spontane Heilung von einem medizinisch als unheilbar erklärten, chronischen Leiden. Grete Häusler war und ist derzeit die Leiterin der Gesamtorganisation des von ihr 1979 gegründeten Bruno Gröning-Freundeskreises (künftig meist BGF). In einem Organisationsleitfaden von 1996 heißt es: „Die Gesamtleitung einschließlich der Besetzung aller Leitungsaufgaben obliegt Frau Grete Häusler und steht somit unter Führung unseres Freundes Bruno Gröning“, obwohl Gröning längst tot ist. Das bedeutet, dass er auch nach seinem Tode mit dem Heilstrom und seiner Lehre weiterhin tätig ist (was auch in der Literatur von BGF-Anhängern immer wieder ausdrücklich betont wird). die Leitung vor Ort erfolgt durch Gruppenleiter/innen.

Es gibt inzwischen in Deutschland, in benachbarten europäischen Ländern und zunehmend weltweit mehr als 500 örtliche Freundeskreise, die sich in der Regel alle drei Wochen zu Gemeinschaftsstunden treffen.

Der Ablauf dieser Gemeinschaftsstunden erfolgt entsprechend der Organisationsstruktur nach vorgegebenem Plan:

- eine musikalische Einleitung (z. B. klassische Orchestermusik von Tonträgern),
- ein schönes Gedicht nach der Wahl des/der Gruppenleiters/Gruppenleiterin,
- eine Lesung aus den Schriften bzw. dem Leben Bruno Grönings,
- eine Ansprache des/der Gruppenleiters/Gruppenleiterin mit Bezug auf die Lesung,
- Berichte über Geist-Heilungen aus dem großen Kreis der BGF-Anhänger auf der ganzen Erde (aufgrund von Mitteilungen in sogenannten Materialheften) oder aus dem Kreis der Anwesenden,
- gemeinsames „Einstellen“ auf den „Heilstrom“ Bruno Grönings,
- Abfragen der jetzt schon wahrnehmbaren Wirkungen des „Einstellens“ auf den „Heilstrom“,
- Singen von Bruno Gröning-Liedern aus dem Liederbuch des Grete-Häusler-Verlags,
- ggf. Hinweise auf neue Literatur und Medien (z. B. Kassetten und Videofilme) aus dem Grete Häusler-Verlag und auf besondere Veranstaltungen der vielfältigen Gruppen im örtlichen BGF,
- Kassettenmusik.

Der BGF ist weder eine Sekte noch eine Religionsgemeinschaft, sondern eine esoterische, total auf ihren Urheber Gröning fixierte geistige Heilungsbewegung. Typisch für die Gröning-Gruppen sind einmal

die eigenen Sprachmuster. So werden z. B. aus Krankheiten Belastungen. Nach erfolgter Mitteilung des „Heilstromes“ auch weiterhin bestehende Krankheitssymptome werden verharmlosend als Regelungsprobleme gedeutet. Zum anderen die Absolutsetzung der Person und der Lehre Grönings und drittens vielfältige Aktivitäten einzelner Kreise und Gruppierungen: Kinder- und Jugendgemeinschaften sowie Sondergruppen von Hilfsbedürftigen und die Medizinisch-Wissenschaftliche Fachgruppe (MWF), die vor allem dazu dient, die „Heilungsberichte“ wissenschaftlich zu legitimieren.

Insgesamt sollen die Anhänger der Freundeskreise durch die Gruppenleiter/innen intensiv so betreut werden, dass ihr soziales Umfeld mit einbezogen wird und auf diese Weise auch deren Familienangehörige zum Glauben an die Gröning-Lehre finden können.

Im Mittelpunkt meines Beitrags in der nächsten Ausgabe werden Informationen zur Person und Lehre Bruno Grönings stehen unter besonderer Berücksichtigung der beiden bereits erwähnten entscheidenden Ausdrücke des „Einstellens“ und des „Heilstromes“.

Verfasser: Pfarrer i.R. Hinrich Brandt, Beauftragter der SELK für Weltanschauungsfragen, Ostlandstr. 19, 31863 Coppenbrügge

NACHRICHTEN AUS DER ÖKUMENE

Augustinos: Für Gottesbezug kämpfen

Berlin, 22.10.2003 [KNA]

Der griechisch-orthodoxe Metropolitan von Deutschland Augustinos Labardakis, hat die Bundesregie-

rung aufgefordert, stärker auf einen Gottesbezug in der Präambel der künftigen europäischen Verfassung zu drängen. Deutschland könne bei solchen Fragen mehr beeinflussen als andere kleine Länder, sagte Augustinos in Berlin. Deshalb sollten Bundeskanzler Gerhard Schröder (SPD) und Außenminister Joschka Fischer (Bündnis 90/Grüne) sich in dieser Frage klarer positionieren. Der Metropolit nannte den Verzicht auf einen expliziten Gottesbezug in der Präambel unverständlich. Europa sei ohne das Christentum nicht zu verstehen, „unsere Wurzeln sind christlich“, mahnte Augustinos. Nach wie vor sei die Mehrheit der Völker in Europa und nach seiner Einschätzung auch der Abgeordneten in den nationalen Parlamenten christlich geprägt. Der Metropolit äußerte sich im Kardinal-Höfner-Kreis der Unionsfraktion im Bundestag.

In der Unionsfraktion erwägt eine Reihe von Abgeordneten, im Bundestag die künftige EU-Verfassung bei einem Verzicht auf einen Gottesbezug in der Präambel abzulehnen. „Mehr und mehr Abgeordnete sind bereit, die Verfassung sonst abzulehnen und ihr Scheitern in Kauf zu nehmen“, sagte der CSU-Rechtspolitiker Norbert Geis der Katholischen Nachrichten-Agentur (KNA) in Berlin. Der Sprecher des Kardinal-Höfner-Kreises, Georg Brunnhuber, betonte der Gottesbezug gehöre in die Verfassung. Bei der jetzigen Form behalte er sich vor, den Verfassungsvertrag abzulehnen. Der stellvertretende Fraktionsvorsitzende Wolfgang Bosbach (CDU) sagte der KNA, die Bundesregierung müsse alles tun, um den Gottesbezug zu verankern. Schließlich wäre auch ein Verzicht auf die explizite religiöse Verankerung eine politische Entscheidung gegen den Gottesbezug und würde ein Abrücken von politischer Neutralität bedeuten.

Bischof Damian: Kirchen integrieren

Berlin, 22.10.2003 [KNA]

Die Kirchen leisten nach Auffassung des koptischen Bischofs Damian (Refat Fahmi), einen wesentlichen Beitrag zur Integration von Ausländern. Sie sollten deshalb auch stärker gehört werden, wenn es um die Festlegung von Kriterien für Zuwanderung gehe, sagte der Generalbischof der Koptischen Orthodoxen Kirche in Deutschland vor Journalisten in Berlin. Der aus Ägypten stammende Bischof mit deutscher Staatsbürgerschaft wies darauf hin, dass gut integrierte Ausländer eine „kulturelle Brückenfunktion“ zu ihrer Heimat wahrnehmen könnten.

Damian, Facharzt für Radiologie, wurde Mönch und empfing die Priesterweihe. 1995 weihte ihn Papst Schenuda zum Bischof.

Beim Dialog mit dem Islam in Deutschland könnten gerade die altorientalischen Kirchen eine wichtige Rolle spielen, betonte Damian. Die Kopten hätten seit dem siebten Jahrhundert Erfahrungen im Zusammenleben mit den Muslimen.

Der Bischof ist auch Vorsitzender des Internationalen Konvents fremdsprachiger christlicher Gemeinden in Berlin und Brandenburg und stellvertretender Vorsitzender des Ökumenischen Rates Berlin-Brandenburg. Er bezeichnete die Ökumene in Berlin als „vorbildlich“. Nirgendwo sonst gebe es die „goldene Chance“, so vielen Konfessionen auf einem begrenzten Gebiet zu begegnen. Unter den Kirchen gebe es keine Konkurrenz, sondern ein großes Vertrauen, und alle hätten „viel voneinander gelernt“.

k-n

Kardinal Ratzinger rechnet nicht mit baldiger Abend- mahlsgemeinschaft

Würzburg, 22.10.2003 [KNA]

Kurienkardinal Joseph Ratzinger ist skeptisch bezüglich der Aussicht auf eine baldige Altargemeinschaft zwischen Katholiken und Lutheranern. „Menschlich gesprochen“ werde es sie in absehbarer Zukunft nicht geben, sagte der Präfekt der vatikanischen Glaubenskongregation in einem Interview der Würzburger „Tagespost“. Hauptgründe seien „die innere Spaltung in den evangelischen Gemeinschaften“, aber auch nach wie vor „fundamentale Differenzen“ zwischen „den Gemeinschaften der Reformation“ und der katholischen Kirche.

Mit Blick auf die Abendmahlsbroschüre der Evangelischen Kirche in Deutschland (EKD) konstatierte Ratzinger „einen ganz tiefen Riss“. Wenn, wie dort festgestellt, grundsätzlich jeder getaufte Christ dem Abendmahl vorstehen könne, bedeute das die Ablehnung der Nachfolge der Apostel im Bischofs- und Priesteramt. Diese sakramentale Struktur der Kirche sei aber schon in der Bibel grundgelegt. Zudem fehle in der Broschüre bei der Nennung der Bestandteile der Abendmahlsfeier das eucharistische Hochgebet. Dies sei jedoch „nicht von der Kirche erfunden“, sondern komme „direkt aus dem Beten Jesu“. Die „katholische Grundvision von Kirche sowie Eucharistie“ und die Vorstellungen der EKD dazu lägen „offensichtlich sehr weit auseinander“.

k-n

Liturgie: „Nicht sofort wieder an Äußerem herum- basteln“

Bochum, 22.10.2003 [KNA]

Zu der von konservativen Kreisen geforderten „Reform der Liturgiereform“ sagte der Kurienkardinal, er

k-n

verspreche sich nichts davon, „wenn wir jetzt sofort wieder an Äußerem herumbasteln“. Nach dem Zweiten Vatikanischen Konzil sei die Liturgie „ins Problematische geraten“, weil zu schnell Äußeres ohne innere Vorbereitung geändert worden sei. So sei aus der Idee von der Gemeinde als Subjekt der Liturgie abgeleitet worden, dass die Gemeinde sich ausdenke, wie sie den Gottesdienst feiert. Nötig sei eine neue liturgische Erziehung. Die Katholiken müssten sich bewusst werden, dass die Liturgie der ganzen Kirche gehöre und sich in ihr etwas ereigne, was „in keiner Show geschieht“.

k-n

Georgische Orthodoxie bleibt auf Konfrontationskurs

Tiflis/Istanbul, 22.10.2003 [KNA]

Dem Ehrenprimas aller orthodoxen Kirchen, dem Ökumenischen Patriarchen Bartholomaios I. von Konstantinopel, ist es nicht gelungen, die Orthodoxie Georgiens von ihrem Konfrontationskurs zu allen anderen Christen abzubringen. Nach dem Austritt der Georgischen Orthodoxen Kirche aus dem Weltkirchenrat in Genf und wiederholten Tätlichkeiten gegen Katholiken und Protestanten in Georgien selbst hatte diese Feindseligkeit ihren Höhepunkt erreicht, als der vatikanische „Außenminister“, Erzbischof Jean-Louis Tauran, unverrichteter Dinge aus Tiflis abreisen musste, wo er das Konkordat mit dem georgischen Staat unterzeichnen sollte. Unter dem Druck der orthodoxen Kirche hatte Präsident Schewardnaze im letzten Moment seine Zustimmung verweigert.

Patriarch Bartholomaios hielt sich vom 22. bis 26. September in Tiflis auf, um seinen Glaubensgeschwistern in Georgien ins Gewissen zu reden. Er verband diesen Besuch mit den Tausendjahr-Feiern der

von König Bagrat III. 1003 erbauten Kathedrale von Kutais. Der georgische Patriarch Elias II. ließ ihn jedoch wissen, dass seine Duldung des Konkordats eine Abspaltung des antiökumenischen Flügels seiner Kirche bedeutet hätte. Das verlautete übereinstimmend aus der Umgebung beider Patriarchen. Der Ökumenische Patriarch hatte schon 1997 bei einer gemeinsamen Schiffsreise im Schwarzen Meer und erst letzten Mai wieder bei einem orthodoxen Patriarchengipfel Konstantinopel-Alexandria-Georgien im kappadokischen Ürgüp die Georgische Orthodoxe Kirche vergeblich zu mehr ökumenischer Offenheit gemahnt.

k-n

Erste russische „Katholische Enzyklopädie“

München/Frankfurt, 22.10.2003 [KNA]

Auf der Frankfurter Buchmesse ist erstmals eine „Katholische Enzyklopädie“ in russischer Sprache präsentiert worden. Das teilte das internationale katholische Hilfswerk „Kirche in Not/Ostpriesterhilfe“ in München mit. Das Buch wurde mit Unterstützung des Hilfswerks hergestellt. Die Katholische Enzyklopädie ist nach den Angaben das erste universelle Nachschlagewerk über die katholische Kirche, das jemals in russischer Sprache veröffentlicht wurde. Viele russische und ausländische Spezialisten, darunter Fachleute der katholischen wie der Russischen Orthodoxen Kirche, seien mit der Abfassung der mehr als 5.500 Artikel und 3.000 Illustrationen befasst gewesen. Besonderen Wert lege die Enzyklopädie auf die Darstellung der Geschichte des Katholizismus in Russland.

„Kirche in Not“ begrüße die Katholische Enzyklopädie als ersten Versuch, die jahrhundertealte Geschichte des Katholizismus in Russ-

land umfassend und vorurteilslos darzustellen. Das sei ein wichtiger Schritt auf dem Weg der Versöhnung zwischen katholischer und Russischer Orthodoxer Kirche, heißt es in einer Mitteilung des Hilfswerks. Das Bild der Bevölkerung Russlands von den Katholiken sei vielerorts noch von der atheistischen Propaganda der Sowjetzeit geprägt. Weil elementare Kenntnisse über Aufbau und Lehre der katholischen Kirche fehlen, sei es leicht, Vorurteile zu pflegen und Feindschaften zu schüren. Die Katholische Enzyklopädie komme einem wachsenden Bedürfnis nach glaubwürdiger Information aus erster Hand über den Katholizismus entgegen.

k-n

DIAKONIE-REPORT

50 Jahre Diakonissenwerk Korbach

Goldenes Kronenkreuz an Schwester Helga Habermann verliehen

Guben, 30.9.2003 [dw-selk]

„250 Lebensjahre“ – so titelte die Regionalzeitung – haben die Diakonissen in Korbach in den 50 Jahren des Diakonissenwerkes Korbach eingebracht. Das Lebenswerk aller Korbacher Diakonissen kann sich tatsächlich sehen lassen und es wäre einer Würdigung durch die Korbacher Stadtverwaltung und das Stadt Krankenhaus wert gewesen, die leider nicht an der Festveranstaltung teilnahmen.

Bedingt durch die deutsche Teilung haben die im Westteil Deutschlands verbliebenen Gubener Schwestern ihre Arbeit auf das hessische Korbach konzentriert und den Dienst der Diakonissen aus Bad Arolsen im Stadt Krankenhaus Korbach übernommen. Ihnen ist es zu verdanken, dass dort eine eigene

Krankenpflegeschule etabliert werden konnte. Altersbedingt und durch fehlenden Nachwuchs hat sich das Aufgabenfeld der Diakonissen immer weiter eingeschränkt. Heute leben noch drei Diakonissen im Haus „Else Frey“, benannt nach der Gubener Nachkriegsoberin Else Frey, bzw. in der Seniorenwohnanlage. Eine Diakonisse verbringt ihren Lebensabend im Gertrudenstift, einem Altenpflegeheim der Selbständigen Evangelisch-Lutherischen Kirche (SELK) im nahen Baunatal.

Mit Schwester Helga Habermann, der Leitenden Schwester trat nun die letzte Diakonisse in der SELK in den verdienten Ruhestand. Eingebettet in den Erntedankgottesdienst der Kirchgemeinden Korbach und Sachsenberg überreichte Diakoniedirektor Pfarrer Armin Zielke (Fuldabrück) in Verbindung mit dem Diakonischen Werk der Evangelischen Kirche in Deutschland (EKD) das Kronenkreuz in Gold an Sr. Helga.

In der anschließenden Grußstunde überbrachte Oberin i.R. Schwester Adelheid Hahn (Guben) die Grüße des Gubener Mutterhauses. Rektor Pfarrer Stefan Süß (Guben) begrüßte im Namen des Stiftsvorstandes des Naëmi-Wilke-Stiftes in Guben. Frau Karin Löber, Geschäftsführerin des Gertrudenstiftes und zugleich ehrenamtliche Vorsitzende des Diakonischen Werkes der SELK überbrachte Grüße des Diakonierates der SELK zu diesem Jubiläum.

Der Vorsitzende des Vereins Diakonissenwerk Korbach e.V. Pfarrer Dr. Lochmann (Korbach) hielt den Festvortrag, in dem er angesichts der sozial-politischen Entwicklung in Deutschland auf die fundamentalen Verschiebungen gerade am Berufsbild der Krankenschwester und damit dem durch die Diakonissenbewegung geprägten Bild deutlich zu machen versuchte.

Pfarrer Stefan Paternoster, Vorsteher des Diakonissenwerkes und Pfarrer des Pfarrbezirkes Korbach-

Sachsenberg erhielt symbolisch den Schlüssel zur Übernahme der Leitung der Ehe-, Familien- und Lebensberatungsstelle des Diakonissenwerkes. Er hatte vor wenigen Tagen seine seelsorgerliche Zusatzausbildung erfolgreich beenden können.

Stefan Süß

Ausbau der Physiotherapie im Naëmi-Wilke-Stift Guben Neubau einer Hydrotherapie schreitet voran

Guben, 16.10.2003 [dw-selk]

Der Rohbau für das neue Gebäude steht. Das Richtfest ist gefeiert. Der Innenausbau schreitet zügig voran. Geplant ist die Inbetriebnahme der Erweiterung der Physiotherapie noch im Dezember 2003.

Die Stiftung will mit dem Neubau ihr physiotherapeutisches Ambulanzangebot erweitern. Der mit ca. 780.000 Euro veranschlagte Neubau erhält ein Bewegungsbecken mit 1,30 m Tiefe, ein 4-Zellen-Bad, Unterwassermassage, Ruheräume sowie die notwendigen Sanitärbereiche. Alle Räume sind behindertengerecht angelegt. Außerdem baut die Stiftung hier auch das schon vorhandene Angebot der gerätegestützten Krankengymnastik aus und eröffnet es selbstständig für den ambulanten Bereich.

Das Haus ist technisch nach modernsten Gesichtspunkten konzipiert. Die volle Klimatisierung steuert Wasser- und Raumtemperatur auf angenehme 33 Grad (Wasser) und 36 Grad (Luft).

Mit diesem Schritt, der aus Eigenmitteln der Stiftung entsteht, profiliert sich das Naëmi-Wilke-Stift deutlich auch als Einrichtung der gesundheitlichen Prophylaxe und verfolgt damit konsequent die gesundheitspolitische Tendenz zur Verbesserung ambulanter Versorgungsstrukturen.

Mit der im nächsten Jahr geplanten Errichtung eines Gesundheitszentrums am Naëmi-Wilke-Stift mit Übernahme der Medizinischen Einrichtungsgesellschaft Guben (MEG) wird ebenfalls der ambulante ärztliche Bereich mit der stationären Arbeit des Krankenhauses enger verbunden.

Stefan Süß

Forschung an Nicht-einwilligungsfähigen?

Öffentliche Anhörung der Enquete-Kommission des 15. Deutschen Bundestages „Ethik und Recht in der modernen Medizin“

Guben, 16.10.2003 [dw-selk]

Ende September fand die erste Öffentliche Anhörung der neuen Enquetekommission des Deutschen Bundestages „Ethik und Recht in der modernen Medizin“ statt. Dieses Thema hatte die Kommission zur ersten Schwerpunktaufgabe in der neuen Legislaturperiode erklärt. Nach Experteneinschätzung seien die gesetzlichen Grundlagen für die Forschung an Minderjährigen unzureichend. Zu klären sind Fragen der sogenannten „fremdnützigen“ Forschung, bei der Ergebnisse von Untersuchungen erst in zweiter Linie dem zu Untersuchenden zu Gute kommen. Es müsse „klar geregelt werden, ob nur Eingriffe zugelassen würden, die dem Patienten dienen, oder auch die sogenannte gruppennützige Forschung, die Rückschlüsse auf die gleiche Altersgruppe zulasse.“, schreibt der epd-Wochenpiegel in seiner Ausgabe 40/2003. Damit stellen sich grundlegende Fragen an die Ethik. Darf übergeordnetes ethisches Interesse die private Schutzbedürftigkeit und Unantastbarkeit des Individuums außer Kraft setzen? Lässt das deutsche Grundgesetz zu? „Klare Richtlinien und genaue Begriffsdefinitionen seien notwendig, forderten

KURZ UND BÜNDIG
aus der Selbständigen Evangelisch-Lutherischen Kirche (SELK)

PERSONALIA

Pfarrer Theodor Höhn (36), bisher Berlin-Neukölln, wurde am 12. Oktober 2003 durch den Kommissarischen Superintendenten Wolfgang Gratz, Ottweiler-Fürth, unter Assistenz der Pfarrer Propst Klaus-Peter Czwikla, Spiesen-Elversberg, und Jürgen Meyer, Remchingen-Sperlingshof, in das vakante Pfarramt des Pfarrbezirks Stuttgart-Tübingen eingeführt.

Pfarrer Norbert Rudzinski (49), bisher Erfurt, wurde am 26. Oktober 2003, durch Superintendent Hans-Jörg Voigt, Greifswald, unter Assistenz der Pfarrer Michael Pietrusky, Sangerhausen, und Roger Zieger, Berlin-Spandau, in das vakante Pfarramt der Augustana-Gemeinde Berlin-Wedding eingeführt.

Dr. Christoph Barnbrock (28), Hannover, wurde von der Kirchenleitung zum 1. Oktober 2003 ins Lehrvikariat nach Bad Emstal-Balhorn entsandt.

Vikar Bernd Staege (30), bisher Stadthagen, wurde von der Kirchenleitung zur weiteren Ableistung seines Lehrvikariats mit Wirkung vom 1. Dezember 2003 nach Weigersdorf entsandt.

Pfarrvikar Kirsten Burghard Schröter (30), Wittlingen, wurde am 17. Oktober 2003 durch Kirchenleitung und Kollegium der Superintendenten die Qualifikation für ein Pfarramt in der SELK erteilt.

Den **Vikaren Markus Büttner (29), Berlin-Mitte, und Christian Tiedemann (31), Greifswald,** wurde am 17. Oktober 2003 durch das Kollegium der Superintendenten die Genehmigung zur Ordination erteilt.

S-I

ANSCHRIFTENÄNDERUNGEN

*Die Veränderungen beziehen sich auf das
Anschriftenverzeichnis der SELK, Ausgabe 2004.*

Tepper, Matthias, Vikar:

Beethovenstr. 48, 67655 Kaiserslautern,
E-Mail mmtepper@web.de

Salzmann, Hans-Heinrich, Propst i.R.:

Garthof 27 A, 21423 Winsen/Luhe,
Tel. (0 41 71) 60 07 40

Stolper, André, Assistent bei Bischof Dr. Roth:

Lehrter Str. 56, 30559 Hannover,
Tel. (05 11) 3 53 31 35, E-Mail diestolpers@web.de

S-I

+kurz-und-bündig++kurz-und-bündig++kurz-und

- ◆ Eine **Schulung „Liturgisches Singen“** bietet der Kirchenmusikalische Arbeitskreis im Sprengel Nord der SELK am 9. November in Wriedel (Kreis Uelzen) an. In der Zeit von 15 bis 19 Uhr geht es unter der Leitung von Sprengelkantorin Antje Ney (Hamburg) um „Stimmbildung, Antiphon-Psalme und Sanctus-Gesänge“. Liturgisch Tätige, Interessierte und auch Neueinsteiger sind willkommen.

+kurz-und-bündig++kurz-und-bündig++kurz-und

- ◆ Einen besonderen Beitrag zum Jahr der Bibel 2003 hat jetzt der Oberstudiendirektor a.D. Wilhelm Höhn, früherer Sprachlehrer an der Lutherischen Theologischen Hochschule in Oberursel und Gemeindeglied der St.-Johannes-Gemeinde der SELK in Oberursel, vorgelegt: eine aus der Arbeit mit Gemeindegliedern erwachsene „**Einführung in die griechische Sprache**“ (unter besonderer Berücksichtigung der Sprache des Neuen Testaments“. Die erste Fassung des kürzlich im Verlag der Lutherischen Buchhandlung Groß Oesingen erschienenen 400 Seiten starken Buches diente einem Gemeindegemeindegliedern erwachsene „**Einführung in die griechische Sprache**“ (unter besonderer Berücksichtigung der Sprache des Neuen Testaments“. Die erste Fassung des kürzlich im Verlag der Lutherischen Buchhandlung Groß Oesingen erschienenen 400 Seiten starken Buches diente einem Gemeindegemeindegliedern erwachsene „**Einführung in die griechische Sprache**“ (unter besonderer Berücksichtigung der Sprache des Neuen Testaments“.

+kurz-und-bündig++kurz-und-bündig++kurz-und

- ◆ Ein Treffen der **Kontaktpersonen der Lutherischen Kirchenmission im Kirchenbezirk Niedersachsen-West** der SELK findet am 22. November in der Zeit von 14 bis 17 Uhr in den Räumen der Kleinen Kreuzgemeinde in Hermannsburg statt. Der Direktor des SELK-Missionswerks, Pfarrer Markus Nietzke, wird aktuelle Berichte aus der Mission geben und als Gesprächspartner zur Verfügung stehen.

+kurz-und-bündig++kurz-und-bündig++kurz-und

- ◆ Neuer Vorsitzender des **Kirchenmusikalischen Arbeitskreises im Sprengel Nord** der SELK (KAS Nord) ist Pfarrer Marc **Struckmann**. Der 34-jährige Soltauer SELK-Pfarrer ist Nachfolger von Kirchenrat Ulrich Schroeder (Oldenburg), der den Bereich des Sprengels verlassen und nach Dresden übersiedeln wird.

+kurz-und-bündig++kurz-und-bündig++kurz-und

- ◆ Am 26. Oktober hielt der emeritierte SELK-Bischof Dr. Jobst **Schöne**, D.D. (Berlin), bei der öffentlichen Herbsttagung der „**Arbeitsgemein-**

schaft Bekennende Gemeinde“ in Bielefeld-Bethel den **Festvortrag** zum Reformationsfest. Sein Thema im Jahr der Bibel lautete: „'Das Wort sie sollen lassen stahn' – Martin Luther als Übersetzer der Heiligen Schrift“.

+kurz-und-bündig++kurz-und-bündig++kurz-und

- ◆ Bis zum 17. November bietet die **Epiphaniage-meinde Bochum** der SELK unter der Überschrift „Ein Buch – viele Ausgaben“ eine **Ausstellung im Jahr der Bibel 2003** an. Neben Exponaten, die aus den eigenen Reihen leihweise zur Verfügung gestellt wurden, wird unter anderem auch ein Nachdruck der Lutherbibel von 1534 ausgestellt. Auch eine digitale Bibel auf einem Computer wird zur Verfügung stehen.

+kurz-und-bündig++kurz-und-bündig++kurz-und

- ◆ „Neuet und Altet aus Berlin“, so heißt die jüngste **Produktion der Lutherischen Stunde**: Das Medienmissionswerk im Bereich der SELK mit Sitz in Sottrum (bei Bremen) präsentiert auf der Hörspielkassette zwei Beiträge von Angelika Krieser und - im örtlichen Dialekt - Lorenz Meyer, die elementare biblische Aussagen auf Berliner Hintergrund in Szene setzen. Weitere Informationen: Tel. (0 42 64) 24 36.

+kurz-und-bündig++kurz-und-bündig++kurz-und

- ◆ Das **100-jährige Bestehen ihrer Kirche** feierte mit einer Festwoche im Oktober die Dreieinigkeitsgemeinde **Hohenwestedt** der SELK. Ein Konzert, ein Vortragsabend und ein Tag der offenen Tür zählten ebenso zum Festprogramm wie ein feierlicher Gottesdienst mit SELK-Bischof Dr. Diethardt Roth (Hannover) als Festprediger.

+kurz-und-bündig++kurz-und-bündig++kurz-und

- ◆ Unter dem Titel „**Gottes Ruf und Gabe: Bekehrung und Taufe**“ hat Detlef **Löhde**, Pfarrdiakon an der St. Petri-Gemeinde der SELK in Hannover, jetzt im Verlag der Lutherischen Buchhandlung Heinrich Harms Groß Oesingen eine 64-Seiten starke Veröffentlichung zu den Themenfeldern Bekehrung, Taufe und Beichte publiziert.

+kurz-und-bündig++kurz-und-bündig++kurz-und

- ◆ Mit einer eigenen Internetpräsentation wird demnächst das **Amt für Gemeindedienst (AfG)** der SELK im weltweiten Netz vertreten sein. Noch im Oktober soll sie freigeschaltet werden, hieß es jetzt auf einer Sitzung des AfG in Hannover. Neue Faltsblätter zur Liturgie des Gottesdienstes und zur Kindertaufe, Planungen für den „Gemeindegrowthstag“ 2004 sowie ein Gedankenaustausch über mögliche weitere Projekte

waren weitere Themen des Gremiums unter der Leitung von Pfarrer Roger Zieger (Berlin).

+kurz-und-bündig++kurz-und-bündig++kurz-und

- ◆ **selk_news**, der elektronische Informationsdienst der SELK, befand sich für die 39. Kalenderwoche 2003 unter den Top 10 des Newsletter-Anbieters kbx auf Rang 6. 8175 Kontakte hat es in der genannten Woche gegeben. Pfarrer Jörg Ackermann (Angermünde), Koordinator für die Internet-Präsentation der SELK, wertet dies als Erfolg für die Arbeit des Redaktionsteams: "Wir bemühen uns, qualitativ hochwertige Nachrichten über die SELK, ihre Partnerkirchen und das weltweite Luthertum zu verbreiten. Dass dieser Service gut angenommen wird, zeigt uns, wie wichtig unsere Arbeit ist und dass sie auch honoriert wird."

+kurz-und-bündig++kurz-und-bündig++kurz-und

- ◆ Ihr **150-jähriges Kirchweihjubiläum** feiert in diesen Wochen die St. Paulskirchengemeinde **Veckenstedt**, die zum Pfarrbezirk Wernigerode-Halberstadt der SELK gehört. Nach verschiedenen festlichen Gottesdiensten und christlich-kulturellen Angeboten soll am 19. November im Rahmen eines Gemeindeabends „Die Geschichte der Ev.-Luth. St. Paulskirchengemeinde und ihrer Kirche“ vorgestellt werden soll.

+kurz-und-bündig++kurz-und-bündig++kurz-und

- ◆ Eine Festwoche zum **100-jährigen Bestehen ihrer Kirche** veranstaltete jetzt die Christusgemeinde **Potsdam** der SELK. Geistliche Musik, eine Podiumsdiskussion zum Thema „Lutherische Kirche und Krisen“ sowie ein Festgottesdienst mit SELK-Bischof Dr. Diethardt Roth (Hannover) standen auf dem Festprogramm.

+kurz-und-bündig++kurz-und-bündig++kurz-und

- ◆ In Uttrichshausen, südlich von **Fulda**, hat jetzt Pfarrer Lienhard Krüger von der Stephanus-Gemeinde Frankfurt/Main begonnen, **Gottesdienste der SELK** anzubieten. Damit knüpft die SELK im Raum Fulda an eine alte Tradition an: Etwa in den Jahren 1955 bis 1965 wurden in Fulda Gottesdienste von Pfarrer Heinrich Wetterling aus Kassel gehalten. Später hat Superintendent Erwin Mahlke aus Widdershausen die in der Diaspora lebenden Lutheraner weiter betreut. Nachdem nun aus mehreren SELK-Gemeinden Interesse signalisiert wurde, soll dieser neue Gottesdienstort im Raum Fulda die Möglichkeit eröffnen, die „Heimatkirche“ und ihre Gottesdienste ganz in der Nähe zu erleben.

+kurz-und-bündig++kurz-und-bündig++kurz-und

Gesundheits- und Rechtsexperten“ bei dieser Anhörung, so der epd-Wochenspiegel weiter.

Man wird hier gerade im Blick auf die deutsche Geschichte sehr sorgsam zu entscheiden haben.

Stefan Süß

Beschäftigte der Diakonie erhalten mehr Geld Einigung der Arbeitsrechtlichen Kommission des Diakonischen Werkes der EKD

Guben, 16.10.2003 [dw-selk]

Endlich, nach langen und zähen Verhandlungen hat sich am 19. September 2003 die Arbeitsrechtliche Kommission (ARK) des Diakonischen Werkes der Evangelischen Kirche in Deutschland (DW EKD) auf eine Anpassung des diakonischen Arbeitsrechtes (AVR) an den Öffentlichen Dienst geeinigt. Die Frage war seit der Tarifeinigung im Öffentlichen Dienst im Frühjahr des Jahres für den Bereich der Diakonie nicht entschieden. Nun hat das DW EKD mit seinem Arbeitsrecht setzenden Gremium beschlossen, dass in den Jahren 2003 und 2004 insgesamt eine Anhebung um 4,4% erfolgen soll. Sie folgt damit den Ergebnissen des Öffentlichen Dienstes. Allerdings erfolgen die Steigerungen zeitversetzt. Bei den unteren Vergütungsgruppen erfolgt die Anhebung rückwirkend zum 1. April 2003, bei den höheren Gruppen ab 1. Juli 2003. In den neuen Bundesländern erfolgt die Anhebung überhaupt erst zum 1. August 2003. Zum 1. April 2004 wird dann nochmals eine Anhebung um 2,01% erfolgen.

Umstritten war die Regelung, da in vielen Teilen der diakonischen Tätigkeitsfelder die öffentliche Finanzierung schon jetzt die tariflichen

Steigerungen nicht mehr berücksichtigt. Dadurch geraten diakonische Träger in erhebliche finanzielle Probleme, das Arbeitsrecht der Diakonie als Mitglied des DW anwenden zu müssen und den nicht mehr ausreichenden öffentlichen Gegenfinanzierungen. Vorstände der DW der einzelnen Landeskirchen hatten deshalb unterschiedlich und zumeist ablehnende Voten einer solchen Steigerung abgegeben. Der Beschluss der ARK löst das wirtschaftliche Problem damit nicht. Das bleibt weiterhin ein öffentlich rechtliches Problem der Finanzierbarkeit unseres Sozialsystems überhaupt.

Stefan Süß

Aktive Sterbehilfe in der Debatte Bundesjustizministerin Zypries strikt gegen aktive Sterbehilfe

Guben, 16.10.2003 [dw-selk]

In der in Hamburg erscheinenden „Bild am Sonntag“ hatte sich die Ministerin zum Thema geäußert. „Zwar sei es für Angehörige und Pfleger schwertskranker Menschen häufig unerträglich, einen geliebten oder zur Pflege anvertrauten Menschen leiden zu sehen. Aktive Sterbehilfe sei aber nicht der Weg, um kranken Menschen zu helfen.“, schreibt der epd-Wochenspiegel (41/2003). Die Ministerin sieht aktive Sterbehilfe weder als möglichen Ausweg. Nach deutschem Recht ist aktive Sterbehilfe strafbar, „und daran soll sich auch nichts ändern“, so die Ministerin.

In der weiteren Debatte um diese Frage solle man sich viel mehr auf Modelle zur Sterbebegleitung und effektive Palliativmedizin bemühen. „Das Ziel einer humanen Gesellschaft sollte es sein, ein menschenwürdiges Leben bis zuletzt zu

ermöglichen.“, so der epd-Wochenspiegel dazu.

Stefan Süß

Patientenverfügungen auf dem Prüfstand Bundesjustizministerium initiiert eigene Arbeitsgruppe

Guben, 16.10.2003 [dw-selk]

Eine eigene Arbeitsgruppe hat auf Initiative der Bundesjustizministerin Frau Zypries am 8. September 2003 ihre Arbeit aufgenommen. Sie steht unter der Leitung des ehemaligen Vorsitzenden Richters am Bundesgerichtshof (BGH), Klaus Kutzer. Bis zum Frühsommer 2004 soll die Arbeitsgruppe klären, „ob ein einheitliches Formular für Patientenverfügungen künftig ausreichende Klärungen bringt oder gesetzliche Regelungen notwendig sind“, schreibt der epd-Wochenspiegel (38/2003)

Nötig geworden ist diese klärende Auseinandersetzung, da der BGH im März durch ein Urteil die bisherigen Patientenverfügungen relativiert habe. „Die Richter entscheiden, dass zusätzlich zu einer vom Patienten benannten Betreuungsperson ein Vormundschaftsgericht über den Fall entscheidet, wenn sich der Arzt und der Betreuer nicht einig über die medizinischen Maßnahmen“ sind, erläutert der Wochenspiegel.

Im Jahr 2003 hatten die Deutsche Bischofskonferenz der Römisch-Katholischen Kirche und der Rat der Evangelischen Kirche in Deutschland (EKD) in Verbindung mit weiteren Mitglieds- und Gastkirchen der Arbeitsgemeinschaft Christlicher Kirchen in Deutschland (ACK) die Christliche Patientenverfügung überarbeitet und in zweiter Auflage erneut veröffentlicht. Die

seit 1999 im Gebrauch befindliche und angenommene Christliche Patientenverfügung enthält auch in ihrer zweiten Auflage neben der Patientenverfügung eine Vorsorgevollmacht und eine Betreuungsverfügung.

Stefan Süß

INTERESSANTES ANGEZEIGT

Christliche Spiritualität lutherischer Kirchen Broschüren des LWB- Studienprogramms veröffentlicht

Bochum, 23.10.2003 [selk]

Mit dem Thema christliche Spiritualität lutherischer Kirchen in unterschiedlichen Kontexten beschäftigen sich drei Broschüren, die kürzlich von der Abteilung für Theologie und Studien (ATS) des Lutherischen Weltbunds (LWB) veröffentlicht wurden. Die drei Schriften, die sich mit der Form christlicher Gemeinschaft, mit Schriftmeditation und der Gestaltung von Gottesdiensten auseinandersetzen, sind Ergebnis eines dreijährigen Studienprogramms zum Thema „Spiritualität und Gemeinschaft“.

Die Broschüren „Gemeinschaft in Christus“, „Zum Gottesdienst versammelt“ und „Das Wort Gottes beten“ beschreiben christliche Spiritualität aus unterschiedlichen Kulturen in verschiedenen Situationen: Armut, Hunger und Krieg oder relativer Frieden und Wohlstand. In den Schriften wird reflektiert über

die unerschöpfliche Vielfalt des Lebens, in der die lutherischen Kirchen heute Gottesdienst feiern und den Menschen dienen.

Eine Gruppe von neun Personen besuchte in den Jahren 2001 und 2002 lutherische Gemeinden und

Gemeinschaften in Brasilien, Deutschland, Indien, Tansania und den Vereinigten Staaten von Amerika, um Kenntnisse über deren Lebensweise, über die Art und Weise, wie gebetet wird und über deren Gastfreundschaft und Solidarität zu sammeln. In den Broschüren wird über Strukturen und Praxis in den besuchten Gemeinschaften und in der weltweiten Kirche berichtet.

Mit der LWB-Studie über Spiritualität und Gemeinschaft soll eine Theologie gefördert werden, die mit unterschiedlichen gemeinschaftlichen Handlungen auf Gott hinweist. Sie betreffen die Taufe von Kindern und Erwachsenen, die Abendmahlsfeier, Gastfreundschaft gegenüber Fremden, Ausdruck der Solidarität mit Armen sowie Bestattungstraditionen. Diese gemeinschaftlichen Handlungen bilden und formen Glauben, Leben und Gebet der Kirchen.

Die Studie soll den Kirchen Hilfestellung leisten bei der Neubestimmung und Schwerpunktsetzung im Blick auf grundlegende christliche Riten und Handlungen. Alle Lutheraner sind eingeladen, die Schriften in Gruppen und für sich alleine in Lektüre, Gebet und Meditation zu vertiefen. Die Broschüren sind auf Deutsch, Englisch, Französisch und Portugiesisch erhältlich.

Exemplare können kostenlos bestellt werden bei: Lutherischer Weltbund, Abteilung für Theologie und Studien, Route de Ferney 150, Postfach 2100, CH-1211 Genf 2, Schweiz oder per Tel.: +41/22-791 6111, Fax: +41/22-7916630 oder E-Mail: cmu@lutheranworld.org.

bo

Ökumenischer Jugendchor Tarmstedt besteht 10 Jahre Neues Programm „Durchgehend geöffnet“

Tarmstedt, 29.10.2003 [selk]

Acht Konzerte absolvierten der ökumenische Jugendchor Tarmstedt

(bei Bremen) auf seiner jetzt beendeten Tournee. Erstmals überschritt eine Tournee der Jugendchores Tarmstedt während dieser Tournee die Grenze ins Ausland. In Prag konnte der Chor in der größten evangelischen Kirche, der St. Salvator-Kirche, gastieren.

10 Jahre besteht der im Bereich der Salemsgemeinde der Selbständigen Evangelisch-Lutherischen Kirche (SELK) in Tarmstedt beheimatete ökumenische Jugendchor. Am 31. Oktober sei die offizielle Geburtsstunde gewesen, erinnert sich Chorleiter Wolf Warncke. Der heute 40-jährige, selbst Kirchglied der SELK, freut sich, dass aus dem seinerzeitigen Start ein so erfolgreiches Chorprojekt geworden ist. Ohne große Werbung stoßen immer wieder neue junge Menschen zu dieser ökumenischen Singgemeinschaft hinzu. Damals im Oktober 1993 waren es 15 Sängerinnen und Sänger, heute ist der Chor auf gut 60 junge Menschen zwischen 13 und 40 Jahren angewachsen.

S-l

IMPRESSUM: SELK INFORMATIONEN (SELK.Info). ISSN 1617-7614. Informationsdienst der Selbständigen Evangelisch-Lutherischen Kirche (SELK). Herausgeber: Kirchenleitung der SELK (Anschrift auf der Titelseite). Redaktion: Pfarrer Bernd Reitmayer (Weltluthertum [bo]), Pfarrer Alberto Kaas (Bekennende Gemeinschaften [ak]), Professor Dr. Werner Klän (Ökumene [k-n]), Diakoniedirektor Pfarrer Armin Zielke (Diakonie [Z-l]), Geschäftsführender Kirchenrat Michael Schätzel (SELK; Endredaktion [S-l]). - Kürzel unter Beiträgen weisen auf den jeweiligen Redakteur hin, in Klammern gesetzte Kürzel zeigen an, dass vorstehender Bericht ohne redaktionelle Bearbeitung übernommen wurde. - Kommentare werden vom Verfasser verantwortet. - Redaktionsschluss ist der 22. des Vormonats. - Konto der SELK: 44 444 44, Deutsche Bank 24 Hannover, Blz: 250 700 24. - Um Überweisung der Bezugsgebühr wird einmal jährlich durch Hinweis und Beilage einer Zahlkarte gebeten.